



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Rechtschreibung der deutschen Sprache und der
Fremdwörter**

Duden, Konrad

Leipzig [u.a.], 1915

Vorbemerkungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79316](#)

Vorbemerkungen.

Die Vorbemerkungen sollen erstens über die in dem vorliegenden Buche angewandten Regeln der Rechtschreibung und zweitens über die für wünschenswert erachteten, ins Gebiet der Sprachlehre gehörigen Angaben kurz Aufschluß geben. Ferner enthalten sie eine Satzzeichenlehre, einige Einzelvorschriften für den Schriftsatz und allgemeine Korrekturvorschriften (ein Einheitskorrekturmuster). Das früher hier gegebene Verzeichnis der gebräuchlichsten Abkürzungen ist beseitigt; die einzelnen Abkürzungen sind an ihrer abecelichen Stelle in das Wörterverzeichnis aufgenommen worden. Dass wir in den Vorbemerkungen und auch im Wörterverzeichnis selbst deutsche Fachausdrücke an die Stelle der früher gebrauchten »lateinischen Terminologie« gesetzt haben, bedarf keiner Rechtfertigung. Um aber denjenigen Benutzern dieses Buches, denen die lateinischen Ausdrücke noch geläufiger sind als die deutschen, über die Bedeutung der gebrauchten deutschen Fachausdrücke im Zusammenhang Auskunft zu geben, stellen wir in der Anmerkung¹ die von uns gewählten Verdeutschungen mit den

¹ Es wurden angewandt:

abhängige Frage	für indirekte Frage	Eigenschaftswort	für Adjektiv
abhängige Rede	» indirekte ob. oblique Rede	einfaches Wort	» Simplex
abhängiger Fall	» obliquier Kasus	Einzahl	» Singular
abwandeln	» flektieren, bes. konjugieren	Ergänzung	» Objekt
Abwandlung	» Flexion, bes. Konjugation	Fall	» Kasus
abwandlungsfähig	» flektierbar, bes. konjugierbar	fragendes Fürwort	» Interrogativpronomen
Anredefall	» Vokativ	Fürwort	» Pronomen
Auslassungszeichen	» Apostroph	Gegenwart[stform]	» Präsens
Ausrufwort	» Interjektion	Geschlecht	» Genus
Aussageweise	» Modus	Geschlechtswort	» Artikel
Bedingungsform	» Konditionalis	Grundstufe	» Positiv
Befehlsform	» Imperativ	Hauptwort	» Substantiv
Beifügung	» Attribut	hauptwörlich, als Hauptwort gebraucht	{ substantivisch, substantiviert
Beisatz	» Apposition	hinweisendes Fürwort	{ Demonstrativpronomen
Beistrich	» Komma	höchste Stufe	» Superlativ
bestänzigendes Fürwort	» Possessivpronomen	höhere Stufe	» Komparativ
bezügliches Fürwort	» Relativpronomen	Leideform	» Passiv
biegen	» flektieren, bes. deklinieren	männlich; Wort männlichen Geschlechts	» Maskulinum
Biegung	» Flexion, bes. Deklination	Mehrzahl	» Plural
biegungsfähig	» flektierbar, bes. deklinierbar	Mitslaut	» Konsonant
Bindewort	» Konjunktion	Mittelwort	» Partizip
Doppelpunkt	» Kolon	Möglichkeits-, Vorstellungsf orm	» Konjunktiv
		Nennform	» Infinitiv

entsprechenden lateinischen Ausdrücken zusammen. Die deutschen Ausdrücke sind bis auf wenige Ausnahmen dieselben, die durch das vortreffliche Verdeutschungswörterbuch des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins »Die Schule, Verdeutschung der hauptsächlichsten entbehrlichen Fremdwörter der Schulsprache, bearbeitet von Dr. Karl Scheffler, 3. Aufl., Berlin, Verlag des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, 1909« schon eine weite Verbreitung gefunden haben, und zu deren allgemeiner Annahme wir an unjern Teil gern mitwirken wollen.

I. Zur Rechtschreibung.

Zu allen Stücken ist die Rechtschreibung befolgt, die auf Grund der Beschlüsse der Orthographischen Konferenz vom 17., 18. und 19. Juni 1901 in der »Neuen Bearbeitung« des amtlichen Regelbuchs für die deutsche Rechtschreibung angewandt und jetzt in Deutschland, Österreich und der Schweiz für alle Schulen und für den amtlichen Verkehr bindend ist. Doch ist nicht mehr, wie in den früheren Auflagen, das vereinbarte amtliche Regelbuch¹ zugrunde gelegt worden, sondern es dienten die inzwischen erschienenen amtlichen Regelbücher und Wörterverzeichnisse mit einheitlicher Schreibung als Unterlage; und zwar steht im Text als maßgebende Form immer nur die Schreibung der neuesten Bearbeitung des preußischen amtlichen Regelbuchs, die im Jahre 1914 erschienen ist. Abweichende² Schreibungen anderer amtlicher Regelbücher sind unter dem Text

Nennwort	für Nomina	Vorgegenwart	für Perfekt
nicht abwandlungsfähig, nicht biegungsfähig	» { inflexibel, unsleifbar	Vorstellungsfähigkeit	» Konjunktiv
nichtzielend	» intransitiv	Vorvergangenheit	» Plusquamperfekt
nichtzielendes Zeitwort	» Intransitivum	Vorzu kunst	» Futurum exaltum
rücksichtlich	» relativ	weiblich; Wortweiblichen Geschlechts	» Femininum
sächlich; Wort sächlichen Geschlechts	» Neutrum	Wenfall	» Dativ
Satzaus sage	» Prädikat	Werfall	» Akkusativ
Satzgegenstand	» Subjekt	Wesfall	» Nominativ
Satzzeichen	» Interpunktionszeichen]	Wirklichkeitsform	» Genitiv
Selbstlaut	» Vokal	wörtlich angeführte Rede	» Indikativ
Sprachlehre	» Grammatik	Zahlwort	» direkte Rede
Steigerung	» Komparation	Zeichen setzen	» Numerale
Strichpunkt	» Semikolon	Zeichenfeszung	» interpungieren
Tätigkeitsform	» Aktiv	Zeitform]	» Interpunktum
Tonzeichen]	» Akzent	Zeitwort	» Tempus
Trennpunkte	» Trema	zeitwörtlich, als Zeitwort	» Verb
Umstands wort	» Adverb	gebraucht	» verbal
unabhängige Frage	» direkte Frage	zielend	» transitiv
unveränderlich	» unsleifbar, inflexibel	zielendes Zeitwort	» Transitivum
Vergangenheitsform]	» { Präteritum, Imperfekt	Zukunftsförml	» Futurum
Verhältnis wort	» Präposition	Zusammensetzung	» Kompositum
		Zwieslaut	» Diphthong

¹ So nennen wir die erste, im Jahre 1902 erschienene preußische Ausgabe der »Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis«.

² Abweichende Schreibungen einzelner Behörden, die hin und wieder noch vorkommen, werden in diesem Buche als »behördlich« bezeichnet; »behördlich« bedeutet also: den Grundsätzen der amtlichen Rechtschreibung zuwiderlaufend, aber bei der zuständigen Behörde noch üblich.

in Anmerkungen angegeben. In den wenigen Fällen, wo auch das preußische amtliche Regelbuch noch Doppelschreibungen hat, ist diejenige in den Text aufgenommen, die dem Ziele, nach welchem hin sich unsre Rechtschreibung entwickelt, am nächsten steht; die andre ist unter dem Text aufgeführt. So steht z. B. zugunsten im Text, zu Gunsten unter dem Text. Doppelformen, d. h. verschiedene Lautende Wörter für ein und dieselbe Sache, z. B. Fohlen und Füllen, Meiran und Majoran, sind beide an ihrer abezielichen Stelle aufgenommen. Wo eine von zwei solchen Formen als die üblichere bezeichnet werden konnte, ist von der weniger üblichen auf diese verwiesen, z. B. Dune; f. Daune.

Die wichtigsten Punkte, in denen die neue einheitliche Rechtschreibung von der bis zum Jahre 1902 in Kraft gewesenen »Schulorthographie« und von der sogenannten »alten Orthographie« abweicht, sollen hier nebst einigen Ergänzungen angeführt werden.

Über die Schreibung des T-Lautes mit th.

Der T-Laut wird nur noch in Fremdwörtern und in einigen Lehnwörtern mit th geschrieben; in allen ursprünglich deutschen Wörtern schreibt man nur t, also auch in den bekannten sieben Wörtern, die früher noch th bewahrt hatten: Tal, Ton, Tor (der u. das), Tran, Träne, tun und Tür, ebenso in den von diesen Wörtern gebildeten Ableitungen, z. B. Taler, tönen, töricht, tranig, tränken, tätig, Untertan.

In den Personennamen deutschen Ursprungs, in denen früher t mit th gleichberechtigt war, gilt jetzt nur die Schreibung mit t. Ohne h zu schreiben sind also Namen wie Berta, Bertold, Günter und Walter, wie denn auch das vereinbarte amtliche Regelbuch schon diese Schreibung bei den ersten beiden als besser bezeichnet; entsprechend ist auch Dieter besser ohne h zu schreiben (genau wie Werner). Mit th schreibt man nur noch einige altdeutsche Namen, die mit Theo- beginnen, z. B. Theobald, Theoderich, ferner Lothar (vgl. Lothringen), Mathilde (vgl. Brunhilde), ebenso den Ländernamen Thüringen. Auch in Personennamen griechischen und hebräischen Ursprungs sieht th, z. B. Theodor, Martha, Barthel, Bartholomäus, Balthasar.

Über die Schreibung des F-Lautes mit ph.

Der F-Laut wird nur noch in Fremdwörtern mit ph geschrieben; in allen ursprünglich deutschen Wörtern und Namen, in denen früher ph stand, schreibt man jetzt f, z. B. Efeu, Rudolf, Westfalen, ebenso in den völlig eingebürgerten Fremdwörtern Elefant, Elfenbein, Fasan und Sofa.

In den Namen fremder Herkunft, die bisher mit ph geschrieben wurden, ist diese Schreibung geblieben, z. B. Stephan. Unter Joseph aber ist angegeben, daß man diesen Namen in Österreich allgemein mit f schreibt¹.

Über die S-Lauten.

Vor t und p steht — außer in Zusammensetzungen, wie Haustür — immer f, z. B. fasten, Riste, Pfosten; Hast, Lust, Rost; (er) liest, reist, tost; Haspe, Wespe, Knospe, Knuspern.

Wenn hinter ss der tonlose Selbstlaut e aussällt, so muß es in s verwandelt werden, da ss nur zwischen zwei Selbstlauten stehen kann, von denen der erste kurz ist; so wird z. B. aus angemessener angemessner, aus wässrig wässrig. Man schreibt Itésser, Grüße mit s (und nicht mit ss), weil der S-Laut hier nach einem langen Selbstlaut steht. Wird das Auslassungszeichen angewandt, bleibt ss stehen, z. B. küss', fass'. Dagegen bleibt das s, wenn hinter ihm ein tonloses e aussällt, unverändert, und zwar nicht nur, wo es sich um Ableitungen von Nennformen handelt, z. B. Drechsler statt Drechselfe, Kräusler statt Kräufeler, sondern auch in allen andern Fällen, z. B.

¹ Doch ist zu merken, daß der Kaiser Franz Joseph selbst seinen Namen mit ph schreibt.

unsre statt unsere, Pilzner statt Pilzener, Basler statt Basel. Zit Eigennamen steht zuweilen nach einem Mittlaut **ß** statt **B**, z. B. Grenzen.

In lateinischer¹ Schrift setzt man **s** für **s** und **S** ohne Unterschied, **ss** für **ß**; für **ß** tritt **B**² ein. Für **B** wird in großer Schrift **SZ** angewandt, z. B. MASZE (Masze) — aber MASSE (Masze) —, STRASZE, PREUSZEN, MEISZNER, VOSZ. Die Verwendung zweier Buchstaben für einen Laut ist nur ein Notbehelf, der aufhören muß, sobald ein geeigneter Druckbuchstabe für das große **B** geschaffen ist.

Zusatz. Aus der Fassung der Regel geht deutlich hervor, daß die mehrfach veruchte Anwendung eines langen **f** in lateinischer Schrift für das **f** in der deutschen Schrift unzulässig ist.

Zusammentreffen von drei gleichen Mittlauten.

Wenn bei Zusammensetzungen drei gleiche Mittlauten zwischen Selbstlauten nebeneinander zu stehen kommen, so ist einer davon zu streichen. Man schreibt also z. B. Bremerfessel, Schiffahrt, Schnellläufer. Aber bei Silbentrennung tritt der dritte Mittlaut wieder ein, also Brem-nessel, Schiff-fahrt, Schnell-läufer. In democh, Dritteit und Mittag setzt man den Mittlaut immer nur zweimal, auch bei Silbentrennung, also den-noch, Drit-teil, Mit-tag. Nach **ck** (= **ff**) darf **k** und nach **z** (= **zz**) darf **z** nicht ausfallen; man schreibt also Rückkehr, Schutz-zoll. Folgen auf die drei gleiche Mittlalte noch andre Mittlalte, so wird keiner von ihnen gestrichen, und bei Silbentrennung werden zwei Mittlalte zur ersten, die andern zur zweiten Silbe gezogen, z. B. stieftstofffrei, Taburett-thron, bei Silbentrennung: stieftstoff frei, Taburett-thron.

Anmerkung. Wo ein Missverständnis möglich ist, muß Kuppelung eintreten, z. B. Bettuch (Tuch für das Bett, also der Regel entsprechend nur zwei **t**), aber Bet-Tuch (der Juden). Diese Unterscheidung ist nötig, um einer Verwechslung beider Begriffe vorzubeugen.

über die Anfangsbuchstaben (wörtlich nach dem preußischen Regelbuch)³.

Mit großem Anfangsbuchstaben schreibt man:

- 1. das erste Wort eines Satzganzen, also
 - a) das erste Wort eines Abschnittes (in Gedichten gewöhnlich auch einer Verszeile);
 - b) das erste Wort nach einem den Satz schließenden Punkt, Frage- und Ausrufungszeichen sowie in der wörtlich angeführten (direkten) Rede nach einem Doppelpunkt, z. B. Drauf spricht er: »Es ist euch gelungen.«

¹ In Deutschland, Österreich und der Schweiz bedient man sich beim Schreiben und Drucken zweier Schriftarten, der deutschen und der lateinischen Schrift. In diesem Buche sind alle deutschen Wörter und Fremdwörter, dem allgemeinen Schulgebrauch entsprechend, in deutscher Schrift gedruckt. Diejenigen fremden Wörter oder Ausdrücke, die in lateinischer Schrift auftreten, z. B. in praxi, en détail, müssen immer in lateinischer Schrift gegeben werden, auch dann, wenn der ganze übrige Text in deutschen Buchstaben geschrieben oder gedruckt ist. Es können auch alle deutschen Wörter ohne weiteres in lateinischer Schrift wiedergegeben werden. Dagegen ist es unzulässig, in lateinisch Gedrucktes deutsch einzuflechten, denn es gilt als Buchdrudergesetz, daß wohl deutsche Schrift (Fraktur) mit lateinischer Schrift (Antiqua), nicht aber lateinische mit deutscher Schrift vermischt werden darf.

² Gezeichnet:  und in der zweiten Form schon seit einiger Zeit in den Schulen Württembergs eingeführt. Beide Formen sind in Österreich seit langem allgemein üblich.

³ Die Anmerkungen unter dem Texte und Zusätze sind keine Bestandteile der amtlichen Regeln; sie sollen vielmehr zu deren Erläuterung und Ergänzung dienen.

Zusatz. Nach einem Doppelpunkt schreibt man auch sonst das erste Wort eines Satzes groß, z. B. Man schreibe also: In der Regel kam er später. Soll aber der nach dem Doppelpunkt stehende Satz als eine Folgerung aus dem Vorhergehenden oder als eine Erläuterung erscheinen, so schreibt man das erste Wort desselben klein, z. B. Zu Hause weilt er selten, zu Hause kommt er nie: man muß im Walde streifen, wenn man ihn fahnen will.

Auch nach »z. B.« und bei Aufführungen in Gänselfüßchen schreibt man das erste Wort eines Satzes groß¹, z. B. Man einigte sich dahin, »Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut!« als Sinnspruch zu wählen.

Demnach wird in den vorstehenden Fällen bei Aufführung von einzelnen Wörtern, Satzteilen usw.¹ klein geschrieben; eine Ausnahme hiervon machen nur Büchertitel, Überschriften usw., z. B. man schreibe also: des großen Mannes; es gibt verschiedene Unterschiede, z. B. die stimmhaften und stimmlosen Aussprache; wir teilen Ihnen mit, daß wir die Tatsache, »den dummen Vorfall gesehen zu haben«, auch lebhaft bedauern; aber: Großen Beifall erweckten »Die Kraniche des Ibylus«, daß bekannte Gedicht.

Anmerkung. Nach einem Frage- und Ausdruckszeichen wird mit kleinem Buchstaben fortgeschritten, wenn das, was auf das Zeichen folgt, mit dem Vorhergehenden zu einem Satzganzen verbunden ist, z. B. »Woher des Wegs?« erschallt des Wärters Ruf. »Gott grüß' dich!« rief er.

2. alle wirklichen Hauptwörter.

3. die Fürwörter, welche sich auf die angeredete Person beziehen, namentlich in Briefen. Außerhalb des Briefstils schreibt man jedoch du und ihr nebst den dazugehörigen Formen und besitzanzeigenden Fürwörtern in der Regel klein.

Zusatz 1. Wie in Briefen, so schreibt man auch in briefartigen Mitteilungen und in feierlichen Anreden die Fürwörter, die sich auf die angeredete Person beziehen, groß. Auch bei Grabschriften ist in solchen Fällen die Großschreibung zu empfehlen.

Zusatz 2. Das rückbezügliche Fürwort sich schreibt man auch in Briefen in der Regel klein, z. B. Freuen Sie sich mit uns! Nur im Kanzleistil, besonders im Verkehr mit Vorgesetzten, oder wo man sonst glaubt, dem Empfänger des Briefes dadurch besondere Hochachtung erweisen zu sollen, behauptet sich noch die Großschreibung und wird da sogar oft fälschlich auf ein dabeistehendes Selbst ausgedehnt. Während man außerhalb des Briefstils, z. B. in Romanen, Gedichten, Dialogen, Erzählungen, die persönlichen Fürwörter du und ihr, ferner die dazugehörigen besitzanzeigenden Fürwörter dein und euer in der Regel klein schreibt, wird Sie (in der Anrede an eine oder mehrere Personen) und das dazugehörige besitzanzeigende Fürwort Ihr (in der Anrede an eine oder mehrere Personen) immer groß geschrieben. Ebenso schreibt man die veralteten Formen Er, Sie und Ihr immer groß, wenn nur eine Person damit angeredet wird, z. B. Schäme Er sich! (Zu einem Manne.) Hol' Sie der Teufel! (Zu einem Weibe.) Wo wart Ihr denn? (Zu einem Manne oder Weibe.)

4. als Teile von Titeln und Namen: Eigenschaftswörter, Fürwörter und Ordnungszahlen in Fällen wie Seine Majestät, das Königlich Preußische Zollamt, der Wirkliche Geheime Rat; die Allgemeine Zeitung, das Tote Meer, die Sächsische Schweiz, die Vereinigten Staaten; Otto der Große, Friedrich der Zweite.

5. die von Personennamen abgeleiteten Eigenschaftswörter, z. B. Schillersche Trauerspiele, die Grimmschen Märchen. Dienen sie jedoch zur Bezeichnung einer Gattung, so werden sie klein geschrieben, z. B. die lutherische Kirche, mohammedanische Pilger.

Zusatz. Nach diesem Beispiel und in Übereinstimmung mit dem vorwiegenden Gebrauch werden die von Personennamen abgeleiteten Eigenschaftswörter klein geschrieben, wenn man bei ihnen an eine nach einer Person benannte Eigenschaft zu denken pflegt, also z. B. nicht nur ciceronianische Veredsamkeit,

¹ Bei aneinander gereihten, durch Beistrich oder Strichpunkt getrennten Beispielsägen (z. B. in diesem Buche) schreibt man natürlich auch das erste Wort des ersten Satzes klein.

tatonische Strenge, sondern auch galvanische Batterie, pythagoreischer Lehrsaal, voltaische Säule. Wird dagegen durch ein von einem Personennamen abgeleitetes Eigenschaftswort ein Einzelbegriff oder etwas von der Person Geschaffenes bezeichnet, so schreibt man es groß, z. B. der Farnesische Herkules, die Sixtinische Madonna; die Solonische Gesetzgebung, das Linneische Pflanzensystem. Da die Grenze nicht immer scharf zu ziehen ist und der Gebrauch in ganz ähnlich liegenden Fällen vielfach schwankt, so war es oft schwer, eine ganz bestimmte Vorschrift zu geben. Doch ist in unserm Wörterverzeichnis in jedem Einzelfalle mit Berücksichtigung des leitenden Grundsatzes und des bisherigen allgemeinen Gebrauchs eine bestimmte Entscheidung getroffen worden.

6. Wörter aller Art, wenn sie als Hauptwörter gebraucht werden¹, z. B. der Nächste, die Armen, das Deutsche, das Rechte, Gutes und Böses, Altes und Neues, das Nichts, die Eins, jedem das Seine, Lesen und Schreiben, das Zustandekommen, ein Unwohlsein, das Wenn und das Aber, das ABC, im Freien, mit Zagen²; insbesondere auch die Eigenschaftswörter in Verbindung mit etwas, viel, nichts, allerlei u. ä.¹, z. B. etwas Schönes, viel Wichtiges, nichts Schlechtes, allerlei Neues.

Zusatz 1. Auch einzelne Buchstaben schreibt man groß, wenn sie als Hauptwörter gebraucht werden, z. B. das stimmlose S, das griechische Th; ebenso die durch ein Hauptwort oder Eigenschaftswort näher bestimmten Wörter, z. B. die Zahl Sieben, das Zeitwort Gehen, der Begriff Links; das abgedroschene Auslösen, das jetzt so beliebte Einsetzen. — Sollen jedoch in diesen Fällen nicht die Laute, sondern nur die Schriftzeichen gekennzeichnet werden, so sind diese zu schreiben, z. B. das halbfette f; das lateinische distrahere; das a ist ein kleiner, das A ein großer Buchstabe.

Zusatz 2. Zu Beginn eines Satzes (aber nicht in Unterschriften) werden die den Adel bezeichnenden Wörter von (oder v.), van, de groß geschrieben, z. B. Von (oder V.) Bismarck erschien zuerst.

Zusatz 3. Wenn ein gewöhnlich klein zu schreibendes Wort durch stärkere Betonung hervorgehoben werden soll, so wird es nicht groß geschrieben, sondern in der Schrift unterstrichen, im Druck gesperrt, z. B. Es gibt nur einen Gott.

Alle andern Wörter werden mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben, so insbesondere:

1. Hauptwörter, wenn sie die Bedeutung anderer Wortarten annehmen und verwendet werden

a) als Verhältniswörter, z. B. dank, kraft, laut, statt, trotz; angesichts, behufs, betreffs, mittels, seitens; inmitten, infolge, zufolge; um — willen, von — wegen;

b) als Bindewort: falls;

c) als unbestimmte Zahlwörter, z. B. ein bißchen (ein wenig), ein paar (einige); aber: ein Paar Schuhe;

d) als Umstandswörter, z. B. anfangs, flugs, rings, jedenfalls, andernfalls, nötigenfalls, dermaßen, gleichermaßen, meinerseits, teils, einerseits, andernseits, möglicherweise; einmal; überhaupt, unterwegs, heutzutage, bei Zeiten, bisweilen, sondergleichen, bergauf, kopfüber; morgen (am folgenden Tage);

e) in stehenden Verbindungen mit Zeitwörtern, in denen das Hauptwort, meist in verblaßter Bedeutung gebraucht, nicht mehr als solches empfunden wird, z. B. not tun (vgl. leid, wohl, weh tun); schuld, feind sein (vgl. böse, gram, gut sein); willens sein; mir ist angst (vgl. mir ist bange, unbehaglich, wohl, wehe); das ist schade; er gibt acht (achtgeben), er hält haus (haushalten), er gibt preis (preisgeben); er hält stand (standhalten), es findet statt (stattfinden), er hat teil (teilhaben), er nimmt teil (teilnehmen), es nimmt überhand (überhandnehmen), es nimmt mich wunder (wundernehmen); ferner in acht nehmen, außer acht

¹ Wirkliche oder scheinbare Ausnahmen hiervon sind im Wörterverzeichnis angegeben, z. B. das vorige, etwas anderes.

² Zum Hauptwort erhobene Nennformen werden ausnahmslos groß geschrieben, z. B. Ich komme nicht zum Arbeiten.

lassen, während in einigen andern derartigen Fällen das Verhältniswort mit dem Hauptwort zusammen geschrieben wird, z. B. instand sezen, instande sein, zu stande kommen, vorstatten gehen, zu statten kommen, zuteil werden, zugute halten (kommen).

Anmerkung. Bewahrt in solcher Verbindung das Hauptwort seinen ursprünglichen Wert, so wird es mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben, z. B. er hat keinen Teil an mir; es findet eine gute Statt; er tat ihm ein Leid an.

2. die von Orts- und Volksnamen abgeleiteten Eigenschaftswörter auf isch (wenn sie nicht in Titeln stehen, s. S. XIII, Nr. 4), z. B. die römischen Kaiser, die preußischen Beamten, schlesische Zeitungen (nicht bloß die eine Schlesische Zeitung). Dagegen werden die von Orts- und Ländernamen abgeleiteten unveränderlichen Wortformen auf er groß geschrieben, z. B. Erlanger Bier, Schweizer Kühe.

Zusatz 1. Sobald zu dem Eigenschaftswort noch eine groß geschriebene ehrende Bezeichnung, z. B. Königlich, Fürstlich, hinzutritt, so wird in titelähnlichen Verbindungen auch das Eigenschaftswort selbst groß geschrieben, z. B. die preußische Militärverwaltung, aber: die Königlich Preußische Militärverwaltung; jedoch als allgemeine Begriffe wieder klein: die königlich sächsischen Eisenbahnamen, die kaiserlich deutschen Beamten usw.

Zusatz 2. Wenn die von Orts- und Volksnamen abgeleiteten Eigenschaftswörter mit ihren Hauptwörtern Eigennamen bilden, so werden sie groß geschrieben, z. B. das Deutsche Reich, das Rheinische Schiefergebirge, Französisch-Kanada. Ebenso schreibt man andre Eigenschaftswörter groß, wenn sie zur Bildung von erkundlichen Eigennamen oder von Straßennamen dienen, z. B. das Schwarze Meer, das Frische Haff; (die) Breite Straße, (die) Kurze Straße¹. — In ähnlicher

¹ Zusammenschreibungen wie Breitestraße, Kurzestraße, Leipzigerstraße, Breiteweg sind zwar sehr verbreitet, aber nicht richtig. Auch die Schreibung mit Bindestrichen, wie Breite-Straße, Französische-Straße, ist nicht zu billigen. Die Schreibung der Straßennamen ist jetzt durch folgende Verfügung, die der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten im Einverständnis mit den Ministern des Innern und des Unterrichts erlassen hat, nach den vom Allgemeinen Deutschen Sprachverein aufgestellten Grundsätzen fest geregelt:

Die Grundwörter aller Straßenbenennungen: ..straße, ..gasse, ..platz, ..allee, ..chaussee, ..promenade, ..ufer, ..graben, ..gracht, ..steg, ..tor, ..brücke usw. sind mit dem Bestimmungswort wie folgt zusammenzusetzen:

1. Ist das Bestimmungswort ein Hauptwort und bildet es, mit einem der vorangestellten Grundwörter zusammengefaßt, eine leicht übersichtliche Zusammensetzung, so verschmilzt es mit seinem Grundworte zu einem Worte, z. B. Immanuelkirchstraße, Jannowitzbrücke, Achenbachbrücke, Kaiserdamm, Ebergesenallee, Gendarmenmarkt, Nommensenstraße, Friedrichstraße, Schillerplatz.

2. Ist aber die Zusammensetzung nicht übersichtlich, so werden Bestimmungs- und Grundwort durch Bindestrich getrennt. Da nun bei mehrgliedrigen Zusammensetzungen, wenn zwei Namen oder ein Titel und Name als Bestimmungswörter vor das Grundwort (..straße usw.) treten, der zweite Bestandteil der Bestimmung dem Grundwort nicht näher steht als der erste, so muß auch das Grundwort mit dem letzten Teile des Bestimmungswortes durch einen Bindestrich verbunden werden, also Friedrich-Wilhelmsstraße, Prinz-August-von-Württemberg-Straße, Prinz-August-Wilhelm-Straße, Von-der-Heydt-Straße, Auguste-Viktoria-Platz, Ecke-von-Neptun-Platz, Kaiser-Wilhelm-Kanal, Kaiser-Wilhelm-Brücke.

3. Ist das Bestimmungswort ein Eigenschaftswort, so wird es, auch wenn es von einem Hauptworte abgeleitet ist, nicht mit dem Grundworte verbunden, z. B. Breite Straße, Große Duerallee, Französische Straße, Leipziger Straße, Potsdamer Platz, Alte Schönhauser Straße. Dagegen müssen Formen wie Habsburgerplatz, Wittinerstraße, Witingerstraße in einem Worte geschrieben werden, weil die Bestimmungswörter hier nicht von Städtenamen abgeleitet sind, sondern das Geschlecht bezeichnen (vgl. Hohenstaufenplatz, Markomannenallee).

Diese im Erlass vom 21. Februar 1910 (vgl. Zentralblatt der Bauverwaltung, her-

Weise werden oft die von erdkundlichen Eigennamen abgeleiteten und zuweilen auch andre Eigenschaftswörter groß geschrieben, wenn sie in Verbindung mit einem Gattungsbegriff einen Einzelbegriff bilden, der vor andern derselben Gattung hervorgehoben, gleichsam zu einem Eigennamen gesiempelt werden soll, z. B. die Polytechnische Schule, die Physikalisch-Technische Reichsanstalt; der Peloponnesische Krieg, die Schlesischen Kriege, der Siebenjährige Krieg, die Schmalwaldischen Artikel; die Städtische Realschule, das Königliche Gymnasium; die Prinzen des Königlichen Hauses, der Deutsche Reichstag, das Preußische Abgeordnetenhaus, der Französische Senat, das Englisch-Parlament; der Große Kurfürst; der Große Bär, die Neue Welt, die Blaue Grotte (auf Kapri), der Kleine Welt, das Grüne Gewölbe (in Dresden), das Eiserne Tor (auch als erdkundlicher Eigename zu betrachten), das Eiserne Kreuz, die Allgemeine Zeitung (die bestimmte, bekannte). Auch hier ist die Grenze nicht immer scharf zu ziehen. Doch merke man, daß in Wortverbindungen wie italienischer Salat, römisches Bab, westfälischer Schinken, eine kleine Weise (Getränk) die Eigenschaftswörter klein geschrieben werden, weil sie keinen Einzelbegriff bezeichnen.

Joh.

3. alle Fürwörter und Zahlwörter (vgl. aber S. XIII, Nr. 3, 4 und S. XIV, Nr. 6): man, jemand, niemand, jedermann; derselbe, der nämliche, einer, keiner, jeder, ein jeder, ein jeglicher; zwei, beide, die beiden, alle beide, drei, die drei, alle drei, der eine — der andere, die (alle) anderen, das (alles) andere, nichts anderes, die (alle) übrigen, das (alles) übrige; der erste — der letzte (zurückweisend für jener — dieser); etliche, einige, einzelne (der einzelne), manche, alle, viele; etwas, nichts, viel, mehr, das meiste, das mindeste.

4. Eigenschaftswörter und Umstandswörter in Verbindungen wie des näheren, des weiteren, des kürzeren; am besten, aufs deutlichste, aufs neue, bei weitem, fürs erste, im allgemeinen, im ganzen, im folgenden, im wesentlichen, im voraus, ohne weiteres, von neuem, von vorn, vor kurzem, zum letzten, bis auf weiteres, von klein auf, um ein beträchtliches. Ebenso in unveränderlichen Verbindungen wie alt und jung, groß und klein, arm und reich, durch dick und dünn, über kurz oder lang, im großen ganzen; auch in Verbindungen wie jeder beliebige, der erste beste, alles mögliche, und in Redensarten wie den kürzeren ziehen, zum besten haben, im reinen sein. Man schreibt also z. B. er erschraf aufs äußerste, sie ließ am besten; aber (nach S. XIV, Nr. 6): er war auf das Äußerste gesäßt, es fehlt ihm am Besten.

jm

Zusatz. Zur Ergänzung merke man noch, daß man auch die dritte Steigerungsstufe mit das, wenn sie als Sachaussage steht, klein schreibt, z. B. es ist das beste (am besten) ... Hier ist »das beste« nicht Hauptwort geworden, sondern Eigenschaftswort geblieben. Dagegen wird es Hauptwort in Wendungen wie: das Beste, was du tun kannst, ist .. oder: es ist das Beste, was du tun kannst, um ... Merke ferner: alles mögliche, sein möglichstes (alles) tun.

Anmerkung zu diesem ganzen Abschnitt. In zweifelhaften Fällen schreibe man mit kleinem Anfangsbuchstaben.

Schreibung der Eigennamen.

Familiennamen unterliegen den allgemeinen Regeln der amtlichen Rechtschreibung nicht, z. B. Goethe, Bismarck. Ortsnamen bleiben in der Regel unverändert, besonders in den Fällen, wo gleich lautende, aber bisher ver-

ausgegeben im Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu Berlin, Jahrg. 30, Nr. 19 vom 5. März 1910, S. 125, Sp. 1) aufgestellten und verordneten Grundsätze gelten zunächst für ganz Preußen; sie sind aber auch in Württemberg und Sachsen von den Ministerien empfohlen worden. Da sie mit den Vorschriften der amtlichen Rechtschreibung durchaus im Einklang stehen, so sind sie auch für alle andern Staaten als bindend zu betrachten.

Zusatz. Bei dem Zusammenfassen von verschieden gebildeten Straßennamen verfähre man nach folgendem Beispiel: Ecke der Ansbacher und Mozstraße, aber: Ecke der Moz- und Ansbacher Straße.

schieden geschriebene Namen nebeneinander bestehen, z. B. Rothenburg ob der Tauber, aber: Rotenburg a. d. Fulda. Im übrigen hat sich ein gleichartiges Verfahren der verschiedenen deutschen Staaten bei der Behandlung der erdfundlichen Eigennamen, die bisher mit *th* geschrieben wurden, noch nicht herausgebildet. Wie Württemberg, so hat auch Baden in Ortsnamen, die früher mit *th* geschrieben wurden, die Schreibung mit bloßem *t* angeordnet. Damit sind diese Schreibungen ohne *h* natürlich auch für die deutsche Reichspost¹ maßgebend geworden, z. B. in Talheim, Schöntal. Im übrigen behält die Reichspost noch die Schreibungen mit *th* bei, z. B. in Joachimsthal, Rothenbach. In Zusammensetzungen mit »Tal«, die nicht Ortsnamen, sondern Landschaftsbezeichnungen sind, darf kein *th* stehen, z. B. Rheintal, Lahntal, Zillertal. Im Umlaut wird immer *A*, *O*, *U*, nicht *Ae*, *Oe*, *Ue*, geschrieben, wenn der Umlaut bezeichnet werden soll, z. B. Öttingen, Ülzen. Der *Æ*-Laut in deutschen Ortsnamen ist in diesem Buche immer mit *Æ* geschrieben; doch ist zu beachten, daß es Sache der höchsten Landesbehörden ist, über die Schreibung der Ortsnamen zu entscheiden. Es ist zu hoffen, daß diese Entscheidung mit der Zeit in allen Fällen den Regeln der amtlichen Rechtschreibung entsprechen werde. Wo dies bis jetzt noch nicht der Fall ist, da ist auch die von den Regeln abweichende Schreibung der Behörden angegeben, z. B. Köln. Wo keine Verpflichtung vorliegt, die von den Behörden vorgeschriebene Schreibung anzuwenden, da schreibe man die Ortsnamen den Regeln der amtlichen Rechtschreibung gemäß, also z. B. Köln. Fremde Orts- und Ländernamen, die allgemein bekannt sind und viel genannt werden, schreibt man mit deutscher Lautbezeichnung, z. B. Syrus, Kapri, Korsika, Neuyork, Neuorleans. Doch ist in diesem Buche oft auch die fremde Schreibung oder die fremde Form an ihrer abecelichen Stelle aufgeführt und als solche bezeichnet, z. B. New York; engl. u. amerit. Form für: Neuyork; s. d.

Schreibung der Vornamen.

Vornamen² folgen im Gegensatz zu den Familiennamen den allgemeinen Regeln der amtlichen Rechtschreibung, z. B. Karl, Adolf.

Über die Silbentrennung.

I. (Wörtlich nach dem preußischen Regelbuche:) Mehrsilbige Wörter, die man über zwei Zeilen zu verteilen gezwungen ist, trennt man im allgemeinen nach Sprechsilben, d. h. so, wie sie sich beim langjähigen Sprechen von selbst zerlegen, z. B. Wör-ter-ver-zeich-nis, Ge-schlech-ter, Freun-des-treue, Über-lie-fe-rung; aus einzelnen Buchstaben bestehende Silben werden besser nicht abgetrennt.

Zu Fuß 1. Die vielfach noch vorkommende Absonderung der Silbe -ung, z. B. Liefer-ung, Schreib-ung, widerspricht der Regel, daß nach Sprechsilben, nicht nach Sprachsilben, d. h. nicht nach der Ableitung, zu trennen ist, und ist daher zu verwerfen.

¹ Einen Anhalt für die von den Behörden befolgte Schreibung der Ortsnamen bietet das »Ortsverzeichnis zu den Postleithäfen« nebst Übersicht der weniger bekannten zusätzlichen Bezeichnungen für Postanstalten. Zum Dienstgebrauch für die Postanstalten des Reichspostgebiets. Bearbeitet im Kursbüro des Reichspostamts. Das Verzeichnis erscheint jährlich (im Mai) zum Preise von 60 Pf. und ist durch die Kaiserlichen Oberpostdirektionen zu beziehen.

² Die gebräuchlichsten Vornamen sind in diesem Buche zu finden. Das vom Allgemeinen Deutschen Sprachverein im Herbst 1910 herausgegebene »Vornamenverzeichnis in der neuen Rechtschreibung« (Berlin, J. Berggold. Preis 20 Pf.) enthält auch zahlreiche seltener Namen, die wir nicht aufnehmen konnten. Ein Erlass des preußischen Ministers des Innern vom 11. August 1910 (vgl. Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, Jahrg. 1910, Sp. 344) empfiehlt den Standesbeamten, dieses Verzeichnis als Grundlage für die Rechtschreibung der Vornamen zu benutzen. Ähnliche Erlassen sind in fast allen deutschen Bundesstaaten ergangen.

Zusatz 2. Oft begegnet man der irrgigen Meinung, daß ein **f** nicht an den Schluß der Zeile treten könne oder wenigstens in **s** verwandelt werden müsse. Richtig ist nur: Drechsler, Mefser usw.

Zusatz 3. Über die Abtrennung zweier Buchstaben am Wortende vgl. S. XIX, Zusatz 4.

Dabei sind folgende Regeln zu beachten:

1. Einfache (nicht zusammengesetzte) Wörter.

a) Ein einzelner Mittlaut kommt auf die folgende Zeile, z. B. tre-ten, nä-hen.
ch, sch, ss, ph, th bezeichnen nur einfache Laute und bleiben daher ungetrennt, z. B. Bü-cher, Hä-scher, Bu-ße, So-phie, ta-tholisch. — **x** und **z** werden hierbei wie einfache Mittlaute behandelt, z. B. He-xe, rei-zen.

b) Von mehreren Mittlauten kommt der letzte auf die folgende Zeile, z. B. An-ter, Fin-ger, War-te, Mit-ter, Was-ser, knos-pe, tap-fer, kämp-fen, Karp-fen, Ach-sel, krat-zen, Städ-te, Verwand-te; **ck** wird dabei in zwei **k** aufgelöst, z. B. Hat-te. Nur **ft** bleibt immer ungetrennt, z. B. La-sten, be-ste, kö-sten, Klo-ster, mei-ste, Zen-ster, För-ster, Pfing-sten.

Zusatz. Diese Regel gestattet keine Ausnahme. Es entspricht also nicht der amtlichen Vorschrift, wenn man die Vergangenheitsform von **ko-ten**, **ra-ten** bei der Silbentrennung von der Nennform von **ko-sten**, **ra-sten** unterscheidet; **ft** bleibt immer ungetrennt. Auch **sch-e** ist nur so zu trennen. Dagegen ist richtig äs-thetisch zu trennen, weil es sich hier nicht um »**si**«, sondern um »**s-th**« handelt.

Anmerkung. In einfachen Fremdwörtern gehören die Lautverbindungen von **b, p, d, t, g, k** mit **l** oder **r** in der Regel auf die folgende Zeile, z. B. Pu-blum, Me-trum, Hy-drant.

Zusatz. Wir haben auch die Lautverbindung **gn**, weil ihre Zerlegung in den meisten Fällen der Aussprache nicht entsprechen würde, immer auf die folgende Zeile gebracht, z. B. Ba-gno, Ma-grolie, Ma-gnet, Si-gnat, Si-gnal. Nur in dem Worte Kompagnie, in dem das **g** gar nicht ausgesprochen wird und die letzte Silbe mit einem **n** anlautet, trennen wir nach dem amtlichen Wörterverzeichnis Kompag-nie.

2. Zusammengesetzte Wörter sind nach ihren Bestandteilen zu trennen, die Bestandteile selbst werden wie die einfachen Wörter behandelt, z. B. Dienstag, Tür-an-gel, Emp-fangs-an-zei-ge, Vor-aus-set-zung. Diese Teilung bleibt auch da geboten, wo sie der gewöhnlichen Aussprache nicht gemäß ist, z. B. hier-auf, her-ein, hin-aus, dar-über, war-um, vor-an, be-ob-achten, voll-enden.

Anmerkung. Für zusammengesetzte Fremdwörter gilt dieselbe Regel wie für solche deutsche Wörter. Man schreibt also z. B. Atmo-sphäre, Mikro-skop, Inter-esse. Erkennt man die Bestandteile von Fremdwörtern nicht, so richte man sich nach den Regeln unter 1 a und b.

Zusatz 1. Auch für zusammengesetzte Ortsnamen ist diese Regel anzuwenden; man trenne also z. B. Frieden-au, Schwar-zach, nicht Friede-nau, Schwar-zach.

Zusatz 2. Wo für die Silbenverteilung der Mittlaute in Fremdwörtern eine andre Regel gilt als für die deutschen Wörter (vgl. die Anmerkung zu 1 b), wo bei deutschen Zusammensetzungen die Zusammensetzungsfuge nicht auf den ersten Blick zu erkennen ist, ferner in allen zusammengesetzten Fremdwörtern, bei denen die Mittlaute nicht ganz nach den Regeln für deutsche Wörter auf die Silben verteilt werden, ist die Stelle der Trennung durch einen senkrechten Strich (|) bezeichnet, z. B. Pu-blum, Hy-drant; dar|auf, voll|enden, Ei|dechje (weil hier meist fälschlich die Zusammensetzungsteile »Eid« und »Echje« angenommen werden); Monarch, Alex-ander. Wo sich in Fremdwörtern, einfachen und zusammengesetzten, der Trennungsstrich nicht findet, ist nach den Regeln 1 a und 1 b zu verfahren, z. B. Fis-tus, Mis-zelle. In solchen Fällen, wo die Trennung zusammengesetzter Wörter nach ihren Bestandteilen Mittlautgruppen, die sonst nur im Anfang einer Silbe vorkommen können, an den Schluß der Silbe bringen würde, z. B. in Arthr-algie, ist angenommen worden, daß der erste

Bestandteil einen zweisilbigen Stamm, z. B. Arthro, darüber, innerhalb dessen eine Silbentrennung nach den allgemeinen Regeln stattfinden könne. Demgemäß teilen wir ab: Ar|thralgie, Mi|krophthalmie, Phanta|magorie. Der punktierte Strich nach dem ersten Selbstlaut in Wörtern wie Abraham soll, da die Abtrennung eines Buchstabens am Anfang eines Wortes nach den Buchdruckerregeln unstatthaft ist, nur darauf hinweisen, daß man die auf den Selbstlaut folgende Mislautgruppe nicht trennen darf, daß also eine Trennung wie Abraham unzulässig ist. Vgl. die Anmerkung zu 1 b.

Die alte Buchdruckerregel, daß man Selbstlautverbindungen nicht trennen dürfe, bedarf sehr der Einschränkung. Es kommt darauf an, von welcher Art die Verbindung der nebeneinanderstehenden Selbstlauten ist. Wenn zwei Selbstlauten in der Aussprache miteinander verschmelzen, so daß sie einen Zwielaut (Diphthong) bilden, so darf man sie natürlich nie trennen. Dasselbe gilt auch für die in Fremdwörtern vorkommenden Gruppen von Selbstlauten, die sich beim Aussprechen nicht in ihre Bestandteile zerlegen lassen, z. B. das französische oi in Coiffeur, oy in Royalist, ay in Rayon, ea in Orgade; das englische ea in Lear, ee und ea in Beefsteak. Ebenso ist es anderseits selbstverständlich, daß in Wörtern wie Traum, Kasteiung die Trennung vor der Ableitungssilbe ung keinem Bedenken unterliegt, und daß die Zusammensetzungsfuge zwischen zwei Selbstlauten durch Trennung bezeichnet werden darf, z. B. Do|de|ader, Ko|existenz. Auch die Vorsilben be und ge können von den mit Selbstlauten beginnenden Stämmen getrennt werden, z. B. be|arbeiten (besser als bear|beiten), be|erben (besser als beer|ben), ge|lartet (besser als gear|tet), ge|ebnet (besser als gee|bet). Im übrigen ist die Trennung von Selbstlauten möglichst zu vermeiden. Gestattet ist sie nur noch in folgenden Fällen:

1. wenn der erste Selbstlaut betont ist, z. B. Hyper|ion¹, Mu|seum¹;
2. wenn beide Selbstlauten einander gleich sind und gesondert ausgesprochen werden², z. B. Ioni|zeren, Spermatozo|on¹, Individu|um¹;
3. wenn ein kürzeres Wort ohne Trennung der Selbstlauten überhaupt nicht getrennt werden könnte, z. B. Oze|an¹;
4. wenn zwei Selbstlauten nebeneinanderstehen, die einen Zwielaut bilden können, z. B. Cla|in¹, Kaverna|um¹, tre|ieren, Bellu|lo|id¹.

Zusatz 3. In den angeführten vier Fällen ist die Trennung gestattet, aber keineswegs zu empfehlen. Daß sie nur im Notfall, d. h. wenn die Raumverhältnisse es erforderlich machen, anzuwenden ist, haben wir in jedem einzelnen Falle durch einen punktierten Trennungsstrich (:) angedeutet.

Zusatz 4. Es gilt allgemein als Buchdruckerregel, daß zwei Buchstaben am Ende des Wortes nur im äußersten Notfalle, bei ganz schmalem Format des Schriftzauges, abgetrennt werden dürfen, daß also Trennungen wie Hyper|on, Individu|um, Bellu|lo|id, mach|te, wor|an, Anzei|ge soviel als nur irgend möglich zu vermeiden sind.

II. Es versteht sich von selbst, daß in dem folgenden Wörterverzeichnis die Trennungen, die diesen Regeln zu widersprechen scheinen, nur Raumrücksichten ihr Dasein verdanken, und daß daher z. B. du glit|scheit so aufzufassen ist: Es darf getrennt werden du glit|scheit, aber natürlich nicht du glit|scheit, da glitscheit als einsilbiges Wort untrennbar ist.

III. Wird ein zusammengesetztes Hauptwort so über zwei Zeilen verteilt, daß der zweite (oder dritte) Bestandteil die zweite Zeile beginnt, so darf dieser nicht groß geschrieben werden, z. B.

nicht: Gepäc|
Annahme,
sondern: Gepäc|
annahme.

¹ Vgl. aber den Zusatz 4.

² Wenn zwei gleiche Selbstlauten zur Bezeichnung der Länge dienen, dürfen sie natürlich nicht getrennt werden, z. B. Aachen, Moos.

Über den Bindestrich (1 und 2 wörtlich nach dem preußischen Regelbuche).

Minal | 1. Wird bei der Zusammenstellung von zusammengesetzten Wörtern ein ihnen gemeinsamer Bestandteil nur einmal gesetzt, so tritt an den übrigen Stellen statt seiner der Bindestrich ein, z. B. Feld- und Gartenfrüchte, Jugendlust und -leid.

Zusatz. Wie das zweite Beispiel zeigt, ist der zweite Bestandteil der Zusammensetzung hinter dem Bindestrich klein zu schreiben, also z. B. auch: Oberlehrer und -lehrerinnen. Dagegen schreibt man ihn groß, wenn schon die erste Zusammensetzung einen Bindestrich hat, z. B. Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft und -Versicherte. In Fällen wie Primär- (Haupt-) Lust, wo also zu dem ersten Bestandteil ein erklärender Zusatz tritt, wird der zweite Bestandteil groß geschrieben; derartige Verbindungen müssen in den Druckereien stets mit gewöhnlichen Zwischenräumen gesetzt werden. Zu beachten ist auch die Setzung von Bindestrichen in Militärwitwen- und -waisengelb sowie in Brandes- und Schünemannsches Spiegelmetall.

2. Der Bindestrich ist außerdem zulässig

a) in der Zusammensetzung von Eigennamen und in den von solchen oder in ähnlicher Weise gebildeten Eigenschaftswörtern, z. B. Jung-Stilling, Neuf-Greiz, Bergisch-Märkische Eisenbahn;

b) in besonders unübersichtlichen Zusammensetzungen, z. B. Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft, aber nicht in leicht übersichtlichen Zusammensetzungen, wie z. B. Turnverein, Kirchenkasse, Prüfungsordnung, Amtsgerichtsrat;

c) in einzelnen Fällen mit Rücksicht auf die Deutlichkeit der Schrift, z. B. Schluss-, Dehnungs-, J-Punkt u. ä.

Zusatz. Die amtlichen Vorschriften über die Setzung oder Weglassung des Bindestrichs bei zusammengesetzten Hauptwörtern und Eigenschaftswörtern reichen leider nicht für alle vorkommenden Fälle aus. Das macht sich besonders fühlbar im Schriftsatz. Der Buchdrucker, dessen vornehmste Aufgabe es ist, seine Arbeit auch in sprachlicher, besonders rechtschreiblicher Hinsicht einheitlich zu gestalten, steht oft ratlos da, wenn er entscheiden soll, ob ein Wort gekuppelt oder nicht gekuppelt wird, d. h. mit Bindestrichen zu versehen ist oder nicht. Wir stellen daher im folgenden Regeln auf für die Behandlung der Kuppelwörter und empfehlen ihre Anwendung nicht nur im Schriftsatz, sondern auch allgemein.

A. Hauptwörter.

I. Zusammensetzungen aus mehr als drei Wörtern werden in der Regel gekuppelt, z. B. Mannschaftstöchter-Erziehungsinstitut, Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz. Nur wenn die meisten Wörter der Zusammensetzung eins- oder zweisilbig sind, kann man vier Wörter zusammenschreiben, z. B. Eisenbahnfahrplan, Staatsseisenbahnrat, Oberbahnhofsvorsteher.

II. Treffen drei gleiche Selbstaute zusammen, z. B. Tee-Ernte, Kaffee-Ersatz, so kuppelt man. Entstehen scheinbare Zwielauten, so unterbleibt die Kuppelung, denn die bei der Zusammensetzungsfuge stehenden Selbstaute würden, als Zwielaut gelesen, keinen Sinn ergeben, z. B. Gewerbeinspektor, Gemeindeumlage, Gardeulan, Heidebyll, Galaniform.

III. Ist das Bestimmungswort ein Familiennname, so kuppelt man, wenn eine bloße Gelegenheitszusammensetzung vorliegt, z. B. Brahms-Konzert, Goethe-Band, Wagner-Oper, Tauchnitz-Ausgabe.

IV. Bildet die Zusammensetzung eine geläufige Bezeichnung, die einem Namen an Geltung gleichkommt, so kuppelt man nicht, z. B. Männlichergewehr, Röntgenstrahlen, Auerlicht, Wilhelmstraße, Schillertheater, Lutbergasse, Schubertbund, Humboldtakademie.

V. Folgt einem Namen eine Zusammensetzung, so kuppelt man, z. B. Mozart-Konzertabend, Goethe-Gesamtausgabe.

VI. Ist das Grundwort ein Personennamen oder bildet die ganze Zusammensetzung einen unpolitischen Ortsnamen, so kuppelt man, z. B. Bäcker-Anna, Schuster-Franz, Groß-Berlin, Klein-Paris, Alt-Wien, West-London, Spree-Athen. Länder- und Völternamen schreibt man in einem Worte, z. B. Ostafrika, Altgriechen. Dasselbe gilt für Spitznamen, die nicht Berufsbezeichnungen sind, z. B. Wurzelzepp, Schützenleisel. Vor- und Familiennamen werden bei der Umstellung gekuppelt, wenn das Geschlechtswort vorangeht, z. B. wird aus Franz Huber »der Huber-Franz«, aus Marie Hofer »die Hofer-Marie«. Wird der Familiennname dem Vornamen einfach vorangestellt, wie es in Österreich vielfach üblich ist, so tritt nicht der Bindestrich, sondern der Beistrich zwischen beide Namen; so wird aus Maximilian Harden »Harden, Maximilian«.

VII. Stehen zwei Namen einer Person oder ein Titel und ein Name vor einem Grundwort, so steht an beiden Stellen ein Bindestrich, z. B. Friedrich-Wilhelm-Straße, Kaiser-Wilhelm-Platz. Auch wenn Namen zweier Personen, Orte usw. vor dem Grundwort stehen, tritt Doppelpunktelung ein, z. B. Peter-Paul-Kirche, Schiller-Goethe-Denkmal, Hamburg-Amerika-Linie, Wien-Uspang-Bahn, Dortmund-Ems-Kanal.

Zu den übersichtlichen Zusammensetzungen, die ohne Bindestrich zu schreiben sind, gehören auch (vgl. Nr. IV) solche mit einfachen Namen, z. B. Friedrichstraße, Schillerplatz, Wilhelmplatz, Friedrichallee, Luisenufer. Wie es aber bei Zusammensetzungen eines Gattungsbegriffs mit zwei Namen oder einem Titel und Namen gehalten werden soll, darüber enthält auch die neue Bearbeitung des amtlichen Regelbuches keinerlei Vorschrift. Nachdem aber der oben (S. XVf.) angeführte Erlass die von dem Allgemeinen Deutschen Sprachverein aufgestellten Grundsätze über die Schreibung der Straßennamen usw. als maßgebend bezeichnet hat, kann auch diese Frage als amtlich geregelt gelten, und zwar entspricht diese Regelung genau dem, was wir in früheren Auflagen an dieser Stelle dargelegt hatten. Es könnte daher überflüssig erscheinen, unsere Begründung der Schreibweise, die jetzt amtlich geworden ist, hier noch einmal darzulegen; aber gegenüber der Abneigung, die sich bisher in weiten Kreisen gegen die Schreibungen mit zwei Bindestrichen geltend gemacht, scheint es doch nützlich zu sein, deren Begründung hier zu wiederholen. Früher hatten wir unter den üblichen verschiedenen Schreibweisen eine zu wählen. Was zunächst die Ortsbezeichnungen betrifft, so finden sich z. B. für einen nach dem Kaiser Wilhelm benannten Platz folgende Schreibungen: 1. Kaiser-Wilhelmplatz, 2. Kaiser-Wilhelm-Platz, 3. Kaiser-Wilhelmplatz, 4. Kaiser-Wilhelm-Platz und schließlich 5. Kaiserwilhelmplatz. Von diesen fünf Formen sind die drei ersten sprachlich unrichtig, und zwar die beiden ersten aus folgendem Grunde: Wenn einem Hauptwort ein andres Hauptwort im gleichen Fall vorangestellt wird, so steht es zu diesem in dem Verhältnis eines vorausgeschickten (hauptwörtlichen) Besitzes (einer »unselbständigen Apposition«)¹. Prinz Wilhelm ist ein Wilhelm, der Prinz ist; Kaiser Wilhelm ist ein Wilhelm, der Kaiser ist. Nun ist Wilhelmplatz (ebenso Wilhelm-Platz) ein Platz. Zu Platz kann aber Kaiser nicht ein solcher Besitz sein. Wie man nicht sagen kann Kaiser Platz, so kann man auch nicht sagen Kaiser Wilhelmplatz. Die dritte Form leidet an einem andern Fehler. In Kaiser-Wilhelmplatz ist Wilhelmplatz das Grundwort, das durch Kaiser bestimmt wird. Das soll aber die Zusammensetzung nicht bedeuten, sondern sie soll einen Platz bezeichnen, der in gleicher Weise durch Kaiser wie durch Wilhelm näher bestimmt wird. Beide Bestimmungswörter müssen daher zu dem Grundwort in dasselbe Verhältnis gebracht werden; es muß entweder heißen Kaiser-Wilhelm-Platz oder, wie an fünfter Stelle steht, Kaiserwilhelmplatz. Wir entscheiden uns für alle Fälle, wo nicht, wie bei Johanneumsgasse, ein fester Brauch vorliegt, für die an vierter Stelle genannte Form, also:

¹ Vgl. dazu: Friedrich Blaß, Neuhochdeutsche Grammatik, 2 Bände, Karlsruhe, J. Lang, 4. Aufl., II, § 24; ferner Bauer-Duden, Grundzüge der neuhochdeutschen Grammatik, München, C. H. Beck, 27. Aufl., § 113.

Kaiser-Wilhelm-Platz. Diese Entscheidung erscheint auch darum als angemessen, weil sie dem bei einer andern Klasse von Zusammensetzungen vorwiegenden Brauch entspricht, und weil sie die einzelnen Eigennamen deutlich erkennbar macht. Neben den Ortsbezeichnungen kommen nämlich für die Frage nach der Schreibung der Zusammensetzungen mit oder ohne Bindestrich besonders die Namen von Unterrichtsanstalten und Stiftungen in Betracht. Für diese hat sich auf Grund von einigen amtlich feststehenden Namen, wie Friedrich-Wilhelms-Universität (in Berlin und Bonn), Kaiser-Friedrichs-Gymnasium (in Frankfurt a. M.), Franz-Josef-Gymnasium (in Wien), Fürst-Bismarck-Stiftung (in Berlin), die richtige Schreibung mit zwei Bindestrichen schon fast allgemeine Geltung verhaft. Als weitere Beispiele ähnlicher Art können noch gelten: das Karl-Weiß-Theater; das Thurn-und-Taxische Postgebiet; die Bon-der-Heydt-Straße, die Bon-der-Tann-Straße; die Ludwig-von-Hoffmann-Ausstellung, das Wilhelm-II.-Realgymnasium, die Sankt-Marien-Kirche, der Louis-XIV.-Stil. (Vgl. auch die Anmerkung zu S. XV f. und den in dem »Allgemeinen Anzeiger für Druckereien« Nr. 1 und 2 von 1907 abgedruckten Aufsatz zur Klärung der vorliegenden Frage von Dr. Wülfing.)

VIII. Hat man sich sinngemäß zwischen zusammengesetzten Wörtern und zu denken, und besteht die Verbindung nur aus zwei Wörtern, die eine bekannte und nicht misszuverstehende Bedeutung haben, so wird nicht gekuppelt, z. B. Herrgott, Gottmensch, Prinzregent, Königsmutter, Gräfinwitwe, Fürstbischof. Ge-kuipelt wird, wenn der Ausdruck aus mehr als zwei Wörtern gebildet ist, z. B. Prinz-Thronfolger, Großfürstin-Mutter.

IX. Ist das Anfangswort einer Verbindung von drei oder mehr Wörtern ein Eigenschaftswort mit Biegungsendung oder ein Zahlwort (Ziffer), so wird mehrfach gekuppelt, z. B. Notes-Kreuz-Los (dagegen: Notkreuzlos), Junge-Herren-Komitee (dagegen: Jungherrenkomitee), Schwarze-Meerflotte (dagegen: Schwarzmeerflotte), Eiserner-Kronen-Orden, Zwanzig-Millionen-Anleihe, Drei-Kaiser-Zusammenkunft, 10-Pf.-Marte, 5-cm-Kanone, 7-Uhr-Ladenschluß, 2-Rang-Loge, 3-Pfund-Dose, 3/4-Liter-Flasche. Bei Nichtanwendung von Ziffern wird, sofern es sich um feststehende Begriffe handelt, nicht gekuppelt, z. B. Zehnpfennigmarke, Siebenuhrladen-schluß.

X. Sind Missverständnisse zu befürchten, so kuppelt man immer, z. B. Druck-Erzeugnis (Erzeugnis des Druckes), dagegen: Druckerzeugnis (Zeugnis eines Druckers); ferner: Grün-Dung, Mädchen-Handelstursus; ebenso wenn andre, den Leser irreführende Fälle vorliegen, z. B. Schill-Erinnerung. Doch sollte man nur im äußersten Falle kuppeln.

XI. Fremdsprachliche formelhafte Verbindungen, die aus wenigstens zwei Wörtern bestehen, werden mit einem deutschen Grundworte durch mehrfache Kuppelung verbunden, z. B. Ad-hoc-Sitzung, Ex-lex-Zustand, A-cappella-Vortrag. Nur sehr geläufige, eingedeutschte Formen machen eine Ausnahme, z. B. Akontozählung, Engroshandel, Ensuiteaufführungen, Ajourarbeit, Parforcejagd.

XII. Vor dem Grundwort »Aktiengesellschaft« setzt man immer einen Bindestrich, z. B. Handels-Aktiengesellschaft, Omnibus-Aktiengesellschaft.

XIII. Man kuppelt in Fällen wie Ritter- und -Räuber-Romane, Militär-Maria-Theresien-Orden (aber: Mariatheresientaler, weil hier ein feststehender Begriff vorliegt, vgl. IX), Schön- und -Wiederdruck-Maschine, Los-von-Nom-Bewegung, September-Oktober-Hest, Rhein- und -Ruhr-Zeitung, Peter- und -Paul-Kirche.

XIV. Man schreibe in einem Worte z. B. Erkönig, Donauauen, Flößchinseln.

XV. Man schreibe ebenfalls in einem Worte z. B. Berlinerblau, Wienerstadt, Tirolerball (Ball von Tirolern, z. B. in Berlin), aber: Tiroler Ball (ein Ball in Tirol).

XVI. Man kuppelt z. B. La-Plata-Staaten, Rio-Tinto-Aktien.

XVII. Zwei Hauptwörter aus einer fremden Sprache, die zusammen einen Begriff bilden, ohne doch völlig zu einem Wortkörper zu verschmelzen, sind mit dem Bindestrich zu schreiben, z. B. Lawn-tennis.

XVIII. Die Verbindung des Familiennamens mit dem Wohnort durch einen Bindestrich entspricht nicht der Bedeutung des Bindestrichs. Man schreibe also nicht: Müller-Berlin, sondern: Müller (Berlin). Zu welchen unerträglichen Folgerungen die Schreibung mit Bindestrichen führt, ist von Dr. Wülfing dargelegt im »Allgemeinen Anzeiger für Druckereien« Nr. 68 vom 26. August 1910; vgl. auch die »Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins«, Jahrg. 22 (1907), Sp. 279f. und zum Bindestrichumzug überhaupt Dr. Wülfings Aufsatz »Von neuen Zusammenleistungen aller Art« in Lyons »Zeitschrift für den deutschen Unterricht«, Jahrg. 22 (1908), S. 352–371. — Auch die Verbindung zweier Vornamen durch Bindestrich ist unzulässig; man schreibe also nicht: Karl-Heinz, sondern: Karlheinz.

XIX. Besondere Fälle sind z. B. Berlin-Schöneberg (der Hauptort ist stets als Bestimmungswort zu setzen), Dresden-Neustadt, aber: Dresden (Hauptbahnhof), Währing-Prater (Hauptallee), Sankt Pölten, aber: der Sankt-Pöltner, Schwarzenbach-St.-Veit.

XX. Der Bindestrich ist natürlich immer dort zu setzen, wo sich nach sinnemässiger Auflösung der Zusammensetzung die Teilungsfuge ergibt, z. B. Erziehungsinstitut für Mannschaftstöchter: Mannschaftstöchter-Erziehungsinstitut, Kirche zum Gedächtnis Kaiser Wilhelms: Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche.

XXI. Wird die Nennform eines Zeitwortes mit mehreren näheren Bestimmungen zu einem Hauptwort gemacht, so stehen zwischen den einzelnen Bestandteilen des Ausdrucks Bindestriche, wenn außer der zum Hauptwort erhobenen Nennform Hauptwörter in der Verbindung vorkommen, und wenn die Zusammenschreibung unübersichtlich wäre, z. B. das In-den-Wind-Schlagen, das In-Betracht-Ziehen, aber: das Inkrafttreten, das Sechstagerennen. Die Bestandteile werden aber immer ganz zusammengezogen, wenn keine anderen Hauptwörter in der Verbindung vorkommen, z. B. das Außerachtlassen.

Zusatz. Dass man in Gelegenheitsdruckarbeiten (im Alzidensatz) aus Gründen der Wohlgefälligkeit willkürlich zum Kuppeln greift, ist nicht zu billigen, denn es kann ja auch sonst an bestehendem nichts geändert werden.

B. Eigenschaftswörter.

I. Hat man sich das Wort und zwischen verbundene Eigenschaftswörter zu denken, so kuppelt man sie, z. B. zoologisch-botanisch, kaiserlich-königlich, blau-rot (zwei Farben; vgl. aber VI), aber: blaurot (eine bläuliche Schattierung von Rot); deutsch-österreichisch (das Deutsche Reich und Österreich betreffend), deutsch-amerikanischer Schiffsverkehr (Schiffsverkehr zwischen Deutschland und Amerika), aber: deutschamerikanisch (Amerikaner deutscher Abstammung betreffend).

II. Bezeichnet das erste Wort den Begriff des zweiten näher, liegt also eine Verbindung von Umstandswort und Eigenschaftswort vor, so wird meist einfach geschrieben, z. B. dunkelblau, südwestlich, niederdeutsch, jüdisch-deutsch (das mundartliche Deutsch der Juden betreffend), christlich-sozial, deutsch-national, sozialdemokratisch, deutschböhmisch (die Deutschen in Böhmen betreffend), aber: deutsch-böhmisches (die Deutschen und die Böhmen betreffend). Doch kuppelt man (vgl. aber III), wenn das erste Wort auf -isch oder -lich endet, z. B. römisch-katholisch, griechisch-katholisch, griechisch-orthodox, politisch-taktisch, öffentlich-rechtlich, auch Bindungen mit »original«, wie original-französisch.

III. Man kuppelt nicht bei Wörtern, die nur einen bestimmten Begriff bezeichnen, etwa in politischer Beziehung, wie deutschradikal, deutschliberal, slowenisch-national, tschechischagrarisch, italienischklerikal.

IV. Richtungandeutend sind: südnorddeutsch, westöstlich. Hier kuppelt man nur, wenn die Hauptbestandteile mehrfach zusammengesetzt sind, z. B. südost-nordwestlich.

V. Ableitungen von Doppelnamen sind zu kuppeln, z. B. franzisko-josephinisch, karolo-ferdinandeisch, maria-theresianisch.

VI. Die wappenkundlichen Farbenzusammensetzungen stehen in einem Wort, da hier, wo es keine Schattierungen gibt, ein Irrtum ausgeschlossen ist, z. B. schwarzweissrot, blauweiss, schwarzgelb.

VII. Auch in zusammengesetzten Eigenschaftswörtern, deren Bestandteile Namen oder Titel bilden, stehen Bindestriche zwischen den Bestandteilen, z. B. das Rudolf-Nowacke Chépaar, die Dr.-Müllersche Apotheke, die Rudolf-von-Raumerschen Vorschläge.

Auslassung des Bindestrichs bei Unterschriften.

Wird in listenartigen Aufführungen der erste Bestandteil eines Kuppelworts unterführt, so gilt die Unterschrift auch für den Bindestrich, z. B. Sanitäts-Unteroffiziere

» Sergeanten
» Bizefeldwebel.

Wird aber der zweite Bestandteil unterführt, so muß der Bindestrich wiederholt werden, z. B.

Dampf-Eisenbahnen
Straßen- »
Pferde- »

über das Auslassungszeichen (wörtlich nach dem preußischen Regelbuche).

1. Wenn Laute, die gewöhnlich zu sprechen und zu schreiben sind, unterdrückt werden, so deutet man ihre Stelle durch das Auslassungszeichen (den Apostroph) an, z. B. heil'ge Nacht, ist's, geht's.

Anmerkung. Bei der Verschmelzung von Verhältniswörtern mit dem Geschlechtswort ist das Auslassungszeichen nicht anzuwenden, z. B. ans, ins¹, durchs, am, beim, unterm, vom, zum.

2. Bei den auf einen S-Laut ausgehenden Eigennamen wird der Wesfall durch das Auslassungszeichen fernlich gemacht, z. B. Voß' Lüise, Demosthenes' Reden; ohne dieses Zeichen schreibe man aber z. B. Schillers Gedichte, Goethes Werke, Homers Ilias, Ciceros Briefe².

Zusatz 1. Wenn von dem Wörtchen es das e ausgelassen wird, so steht immer das Auslassungszeichen, z. B. wenn's möglich ist, dann hat's keine Not; 's ist unglaublich!; 's brennt, 's brennt!; 's kommt schon. Ebenso wenn im Anlaute andre Buchstaben ausgelassen werden, z. B. es war 'n schöner Wahns.

Zusatz 2. Wird ein Name oder ein andres Wort abgekürzt, so steht vor dem s des Wesfalles kein Auslassungszeichen, sondern nur der die Abkürzung andeutende Punkt, z. B. S.s Gedichte, des A. T.s (Alten Testaments), des VGB.s (Bürgerlichen Gesetzbuchs); dagegen: A.'s (Aristoteles') Schriften.

Zusatz 3. Beim Aussfallen eines tonlosen e mitten im Worte steht kein Auslassungszeichen, z. B. Lehn, ander.

Zusatz 4. Der Ausfall des e in der Befehlsformendung der schwachen Zeitwörter (d. h. derjenigen, welche die Vergangenheitsform [das Imperfektum] auf -te bilden, wie sagte von sagen) wird durch das Auslassungszeichen angekündigt, z. B. hal! es wider!, laß' nicht!, pass' auf!. Nur horch wird meist ohne ' und ohne e gesetzt, weil es ganz zum Ausrufwort geworden ist. Das Auslassungszeichen steht auch bei den vier starken Zeitwörtern, die ihre Befehlsform gewöhnlich mit e bilden, also: bitt', lieg', stig', heb'. Außer diesen haben die starken Zeitwörter, sofern sie den Stammelbstlaut dabei nicht ändern,

¹ Steht aber das s statt des Wesfalles des, so steht man das Auslassungszeichen, z. B. in's Teufels Küche, ebenso wenn es für das steht, sofern es sich nicht um eine Verschmelzung des Verhältniswortes mit dem Geschlechtswort handelt, z. B. und's Mädchen sprach ..

² Wenn bei der Bildung von Eigenschaftswörtern aus Eigennamen das i der Endung ißh aussällt, so wird kein Auslassungszeichen gesetzt. Man schreibt daher z. B. Hegelsche Schule, Schillersches Drama, Goethesches Gedicht.

beide Formen nebeneinander, also nie das Auslassungszeichen, z. B. komm[e]!, wasch[e]!, d. h. komm! u. komme!, wasch! u. wasche!. Die Zeitwörter »bringen« und »denken« gelten als schwache; sie lauten in der Befehlsform bringe! und denke!, verkürzt: bring! und denk!. Die den Rücklaut zeigenden, der schwachen Abwandlung angehörigen Zeitwörter »senden« und »wenden« haben in der Befehlsform sende! und wende!, verkürzt: send! und wend!. Auch bei andern Formen der Zeitwörter wird das aussfallende Schlüß=e durch das Auslassungszeichen ersetzt, z. B. hab' ich, hätt' ich, das hör' ich gern, den preis' ich hoch, ich veranlass' ihn.

Zusatz 5. Dasselbe gilt für das Schlüß=e der Hauptwörter, z. B. Fried', Freud'. Ausnahmen: Hab und Gut, Neu und Leid. Dagegen steht kein Auslassungszeichen in den verkürzten Formen von Eigenschaftswörtern auf e, z. B. öd und leer, müd und matt.

Zusatz 6. In Gedichten und besonders bei der Wiedergabe der Mundart ist das Auslassungszeichen nur in beschränktem Maße anzuwenden, da die scheinbar verkürzten Formen als Nebenformen anzusehen sind. Bestimmte Einzelvorschriften lassen sich nicht geben. Doch merke man, daß man auch bei Wiedergabe mundartlicher Formen das Auslassungszeichen anwendet, um das Verständnis zu erleichtern, z. B. himmer't (für: himmer et [es]); bi't (für: bi et [bei dem]); an'n (für: an en san einen oder an den); in'n (für: in en sin einen oder in den).

Zusatz 7. Vgl. auch S. XXXIII, S. 12 ff. v. u.

Über die Trennpunkte. — Ä, Ö, Ü, nicht: Ae, Öe, Üe.

Die Trennpunkte brauchen im Deutschen nur ganz vereinzelt angewandt zu werden. Sie sind überall unzulässig, wo ein Mißverständnis nicht möglich ist. So sind sie nie anzuwenden zur Trennung von a und e, o und e, u und e, auch nicht im Anfang großgeschriebener Wörter. Denn da hier der Umlaut nicht mehr durch Ae, Öe, Üe, sondern nur noch durch Ä, Ö, Ü bezeichnet werden darf, so muß Ae, Öe, Üe stets zweisilbig sein, und es kann z. B. Aeronaut nur vierstilbig gelesen werden.

Auch sonst wende man die Trennpunkte nur an, wo man glaubt, der unrichtigen Aussprache des Geschriebenen vorbeugen zu müssen, z. B. etwa in Männer, nicht aber bei Rhomboid, Atheist, Kafein, Wörtern, die nicht leicht jemand falsch, d. h. zweisilbig, aussprechen wird. Doch ist auch bei derartigen Wörtern und bei der Nennformendung ieren, der ein e vorausgeht, durch den punktierten Strich (s. S. XIX, Zusatz 3) und oft auch durch das Tonzeichen der falschen Aussprache vorgebeugt, z. B. Rhomboïd, Belluloïd, kreiteren. Das vereinbarte amtliche Regelbuch erwähnt die Trennpunkte gar nicht.

Schreibung von Zahlen durch Buchstaben.

Nicht nur kurze, sondern auch lange Zahlen schreibt man in einem Worte, z. B. seintausendneunhundertzehn Jahre, sechzigtausendsiebenhundertsundachtundsiebenzig Mark.

Schreibung von Zahlen durch Ziffern.

Die amtlichen Regelbücher geben zwar über diesen Gegenstand keine Vorschriften, doch lassen sich aus den amtlichen Schriftstücken und dem überwiegenden Gebrauch im Geschäftsleben und in wissenschaftlichen Werken folgende Regeln herleiten:

1. Zahlen von mehr als drei Stellen werden von den Einern nach links in dreistellige Gruppen zerlegt, die durch einen kleinen Zwischenraum (nicht durch einen Beistrich) voneinander getrennt werden, z. B. 3 560 687 M.

2. Die Dezimalstellen werden von den ganzen Zahlen durch einen Beistrich getrennt, und zwar sind die Ziffern links und rechts von dem Beistrich meist gleich groß, z. B. 52,36 m, 1,3. Die Anwendung kleinerer Ziffern hinter dem

Beistrich, die in der Gesetzessprache üblich ist, z. B. 29,02, ist nur da zu empfehlen, wo es sich darum handelt, möglichst deutliche und übersichtliche Zahlenreihen und -bilder zu schaffen.

3. Sind mehr als drei Dezimalstellen vorhanden, so können sie von links nach rechts in dreistellige Gruppen zerlegt werden, z. B. 8,65432 m; doch ist es üblicher, keine Gruppen zu bilden.

4. Bei Jahreszahlen und bei Angabe von Nummern teilt man keine Gruppen ab; man schreibt also z. B. im Jahre 1876, Nr. 5642.

5. Bei M wird die Pfennigzahl durch einen Beistrich abgetrennt, z. B. 3,45 M.

6. Beachte, daß man schreibt: 10—25 000 M.

Amtlich eingeführte Abkürzungen für Namen von Maßen und Gewichten¹.

1. Längemaße:

Kilometer	km
Meter	m
Dezimeter	dm
Zentimeter	em
Millimeter	mm

2. Flächenmaße:

Quadratkilometer	qkm ob. km ²
Hektar	ha
Ar	a
Quadratmeter	qm ob. m ²
Quadratzentimeter	qdm ob. dm ²
Quadratzentimeter	qem ob. cm ²
Quadratmillimeter	qmm ob. mm ²

3. Körpermaße:

Kubikmeter	ebm ob. m ³
Kubildezimeter	edm ob. dm ³
Kubizentimeter	eem ob. cm ³
Kubimillimeter	emm ob. mm ³
Hektoliter	hl
Liter	l
Milliliter	ml

4. Gewichte:

Tonne	t
Doppelzentner	dz
Kilogramm	kg
Hekrogramm	hg
Gramm	g
Milligramm	mg

1. Den Buchstaben werden Schlusspunkte nicht beigefügt.

2. Die Buchstaben werden an das Ende der vollständigen Zahlenausdrücke (nicht über das Dezimalkomma derselben) gesetzt, also 5,37 m, nicht 5³⁷ und nicht 5 m 37 cm.

3. Zur Trennung der Einerstellen von den Dezimalstellen dient das Komma, nicht der Punkt. Sonst ist das Komma bei Maß- und Gewichtszahlen nicht anzuwenden, insbesondere nicht zur Abteilung mehrstelliger Zahlenausdrücke. Solche Abteilung ist durch Anordnung der Zahlen in Gruppen zu je 3 Ziffern, vom Komma aus gerechnet, mit angemessenem Zwischenraum zwischen den Gruppen zu bewirken.

Schreibung von Fremdwörtern.

Für die Schreibung der Fremdwörter lassen sich allgemein gültige Regeln nicht aufstellen. Doch dienen dafür im wesentlichen folgende Grundsätze als Richtschnur:

1. Insofern die fremde Aussprache keine Änderung erfahren hat, wird in der Regel auch die fremde Schreibweise beibehalten, z. B. Chef, Chaise; Tour, Route (Reiseroute); Logis, rangieren; Faloufie, Journal; Ballon, Refrain; Adagio; Violoncello. Doch werden Fremdwörter, die keine dem Deutschen fremde Laute enthalten, vielfach ganz nach deutscher Weise geschrieben, z. B. Gips, Kristall; Bluse, Dublette; Sekretär; Nasse, Fassade; Schokolade.

2. Der K-Laut wird meist mit k, der Z-Laut mit z geschrieben.

¹ Dieser Abschnitt ist entnommen dem Zentralblatt für das Deutsche Reich, Nr. 4 (S. 17 u. 18), vom 26. Januar 1912. Die Regeln 1—3 finden sich im Zentralblatt für das Deutsche Reich, Nr. 47 (S. 565), vom 23. November 1877 und sind noch in Kraft.

a) Für **c** mit dem **K-Laut** schreibt man in geläufigen Fremdwörtern **k**, auch in solchen Wörtern, welche die lateinische Endung **um** (Mehrzahl **a**) oder die französische Endung **eur** haben, z. B. **Publikum**, **Adjektiva**; **Inspekteur**, **Kommandeur**. Insbesondere schreibt man immer **k** in den zahlreichen Wörtern mit der Vorsilbe **Ko** (**Kol**, **Kom**, **Kon**, **Kor**) und in der Verbindung mit **t**, z. B. **Konfession**, **Korrigieren**; **Edikt**, **faktisch**; **Konjunktiv**, **Konfekt**. Ferner schreibt man immer **k** in Wörtern griechischen Ursprungs, z. B. **Akademie**, **Diakon**, **elektrisch**, **Protokoll**, **Syndikus**.

Beibehalten wird dagegen **c** oft in solchen Fremdwörtern, die auch sonst undeutliche Lautbezeichnung bewahrt haben, z. B. **Couleur**. Indessen ist hier der Gebrauch vielfach schwankend. In einigen ganz eingebürgerten Fremdwörtern dieser Art schreibt man **k**, z. B. **Korps**, **Kompagnie** (amtliche Schreibung im deutschen Heer), **Karton** (vgl. **Kartonieren**), **Kolportage** (vgl. **Kolportieren**).

b) Für **c** mit dem **Z-Laut** schreibt man in allen geläufigen Fremdwörtern **z**, auch in solchen Wörtern, welche die lateinische Endung **um** (Mehrzahl **a**) haben, z. B. **Medizin**, **Offizier**, **Offizin**, **Parzelle**, **Polizei**, **Porzellan**, **Prozeß**; **Partizipium**; und in der Endung **zieren**, z. B. **exerzieren**, **multiplizieren**, **musizieren**. Insbesondere muß der **Z-Laut** mit **z** geschrieben werden in Wörtern, in denen ein ursprüngliches **c** mit dem **K-Laut** durch **k** zu bezeichneten ist, z. B. **Konzert**, **Konzil**, **Kruzifix**.

Das fremde **ti** bleibt vor betontem Selbstlaut, z. B. **Patient**, **Quotient**; **Nation**, **Nation**. Vor unbetontem **e** schreibt man meist **zi**, z. B. **Grazie**, **Ingredienzien**, **Reagenzien**; doch hinter **k** schreibt man **ti**, z. B. **Aktien**.

In einigen griechischen Wörtern, die uns aus dem Lateinischen mit der Bezeichnung des ursprünglichen **K-Lautes** durch **c** überkommen sind, wird jetzt das **c** wie **z** gesprochen und daher statt **c** auch **z** geschrieben, z. B. **Diözese**, **Szene**.

c) Statt **cc** mit dem **K-Laut** schreibt man überall **kk**, statt **cc** mit dem Laut von **kz** überall **kz**, z. B. **Akkord**, **Akkusativ**; **Alzent**, **Alzise**.

3. Die Gewohnheit, in deutschen Wörtern nach einem betonten kurzen Selbstlaut, und nur nach einem solchen, einen einfachen folgenden Mittlaut doppelt zu schreiben, hat auch in Fremdwörtern Änderungen der Schreibung veranlaßt.

a) Der Mittlaut zwischen einem kurzen Selbstlaut mit dem Hauptton und einem unbetonnten Selbstlaut wird regelmäßig doppelt geschrieben, z. B. **Baracke**, **Etappe**, **Gitarre**, **Kontrolle**; dementsprechend tritt auch im Auslaut oft die Verdopplung ein, z. B. **Appell**, **Kadett**; **vigott**, **brünnett** und die zahlreichen Eigenschaftswörter auf **ell**, wie generell.

b) Umgekehrt wird nach einem unbetonten Selbstlaut eine in der fremden Sprache übliche Verdoppelung oft ausgegeben, namentlich in den Ableitungen von französischen Wörtern auf **on**, z. B. **Baret**, **Perücke** (beide Wörter werden im Französischen mit **rr** geschrieben), **Pomade**; **Missionär**, **pensionieren**, **rationell**.

4. Zwischen **s** und **s** unterscheidet man in Fremdwörtern im allgemeinen nach denselben Regeln wie in deutschen Wörtern. In Zusammensetzungen richtet man sich nach der Abstammung, z. B. **Diskurs**, **Mikroskop**; doch tritt für **s** im Auslaut des ersten Gliedes vor Selbstlauten in der Regel **f** ein, z. B. **Episode**, **transitiv**.

Zur Erläuterung sei an dieser Stelle noch bemerkt, daß die im vorstehenden als Richtschnur für die Schreibung der Fremdwörter aufgestellten Grundsätze hier in der Fassung erscheinen, die sie in der neuesten, 1907 veröffentlichten und in den späteren Abdrucken unverändert gebliebenen Bearbeitung des preußischen Regelbuches erhalten haben. Diesen Grundsätzen gemäß ist in diesem Buche die Schreibung der Fremdwörter, insbesondere die Erzeugung des **C** durch **K** und **Z**, geregelt worden. Nur die in dem amtlichen Wörterverzeichnisse noch mit **C** geschriebenen, dem Französischen entlehnten Fremdwörter wie **Couleur**, **Cousin**, **Clique** müssen das **C** behalten. — Bei den aus dem Griechischen stammenden Fremdwörtern ist fast überall die der griechischen und die der lateinischen Aussprache entsprechende Form, jede an ihrer abecelichen Stelle, aufgeführt worden, jedoch mit Bevorzugung der lateinischen, die zweifellos volkstümlicher und auch in der wissenschaftlichen Sprache fast allgemein üblich ist. Das griechische **ai** ist nicht nur in den latinisierten, sondern

auch in den griechischen Formen, wie es dem allgemeinen Gebrauch entspricht, durch ä wiedergegeben, z. B. Iakobämonisch und Iacobämonisch. — Zu 4 der amtlichen Regeln ist noch zu bemerken, daß der S-Laut vor z in Preußen und Bayern immer¹ mit ſ, in Österreich mit ſ̄ wiedergegeben wird. Wir führen die preußisch-bayerische Schreibung im Text, die österreichische in der Anmerkung an. In den mit dem lateinischen Verhältniswort abs zusammengesetzten Wörtern schreiben wir, dem in dem Regelbuche stehenden Beispiel »abstrakt« gemäß, immer ſ, z. B. Abſtrenz, Abſez. Dagegen schreiben wir sonst ſ vor p, t und z in Zusammensetzungen nur da, wo deren zweiter Teil mit ſ beginnt, z. B. Aſpirant, konſtant, Deſzendent (aber: diſponieren, Diſtribution, Diſzefion).

Über die Schreibung fremdsprachlicher Haupt- und Eigenschaftswörter mit großem Anfangsbuchstaben vgl. S. XLIII, Z. 20 ff. v. u.

Zum Schluß dieses Abschnittes möchten wir uns noch eine Bemerkung gestatten. Es ist nicht zu leugnen, daß die Befolgung der oben dargelegten Grundsätze bei der Schreibung von Fremdwörtern zuweilen zu Gebilden führt, die unser Auge sehr fremdartig anmuten. Das ist aber nicht schlimm. Trifft es entbehrliche Fremdwörter, z. B. Akkoucheuse, daß man, wenn man nun einmal deutsche Lautbezeichnung anwenden will, eigentlich »Akkuschöe« schreiben müßte, so liegt darin eine summe, aber berechte Aufforderung, solche Fremdwörter ganz zu vermeiden und sie durch gute deutsche Wörter zu ersetzen. Trifft es unentbehrliche oder wenigstens völlig eingebürgerte Fremdwörter, z. B. Akzept, so wird dadurch die Eindeutschung der Fremdlinge, denen wir das Bürgerrecht nicht versagen können, erleichtert.

Zusammenschreibung eng zusammengehöriger Wörter.

Oft geäußertem Wunsche gemäß ist in diesem Buche in vielen Einzelfällen angegeben, ob zwei zueinander gehörige Wörter in einem Worte zu schreiben sind. Feste Regeln lassen sich darüber nicht geben, zumal da sich nicht selten die Bedeutung etwas ändert, je nachdem man zusammen oder getrennt schreibt. Im allgemeinen ist festzuhalten, daß die Zusammenschreibung eine innigere Verbindung bezeichnet. Sie ist daher überall da am Platze, wo durch die Verbindung zweier Wörter ein neuer Begriff entsteht, der durch die bloße Nebeneinanderstellung nicht ohne weiteres deutlich werden würde. In der Regel zeigt schon die (starke) Betonung des ersten Gliedes der Zusammensetzung die engere Zusammengehörigkeit an. Beispiele: feſtſtellen (als zweifellos hinstellen) neben feſt ſtellen (etwas so stellen, daß es nicht schwankt); freihalten (für jemand zahlen; einen Platz belegen) neben frei halten (ohne Stütze halten); richtigſtellen (berichtigten) neben richtig ſtellen (so stellen, wie es sich gehört); zusammenlaufen (gerinnen) neben zusammen (miteinander) laufen; bekanntmachen (veröffentlichen) neben bekannt machen (vorstellen); gleichmachen (vergleichen) neben gleich (ſofort) machen. Auch in den Nennformen mit zu sind diese Wörter stets dann zusammenzuschreiben, wenn das erste Glied den Ton hat, z. B. richtig zuſtellen, auseinanderzufegen.

II. Zur Sprachlehre.

Bekürzte Formen von Wörtern, deren Stamm auf einen S-Laut oder auf ſch ausgeht.

Bei den Wörtern, deren Stamm auf einen S-Laut oder auf ſch ausgeht, bietet die Schreibung von gewissen Biegungsformen einige Schwierigkeit, und zwar nicht nur, weil die Schreibung der S-Laute in den verschiedenen Formen eines

¹ Nur bei konfiſzieren macht P. eine Ausnahme, um den Zusammenhang mit Fiſkus zu kennzeichnen.

und desselben Stammes an sich schon nicht leicht ist, sondern auch deshalb, weil das amtliche Regelbuch in Ann. 2 zu § 12, 1 einige Regeln gibt, deren richtige Anwendung besondere Aufmerksamkeit erheischt.

Die amtliche Vorschrift lautet:

Bei Zeitwörtern, deren Stamm auf einen S-Laut (s, ß, ss, z, ß, x) ausgeht, wird von der Endung **est** der zweiten Person, sobald sie das e verliert, auch das s ausgelassen, z. B. du liest neben du liesest, du wächst neben du wächst, du reist neben du reisest (reisen), du reist neben du reihest (reißen), du ist neben du issst, du läßt neben du lässt, du sitzt neben du fizest. — Bei der Steigerung von Eigenschaftswörtern, die auf einen S-Laut aussehen, schreibe man die volle Form, z. B. heisste, füsseste; ausgenommen sind nur größte, beste. — Bei den auf **sch** ausgehenden Stämmen behält man in den verkürzten Formen das s der Endung bei, z. B. du naschst, du wäschst; der närrischste.

Der erste Satz dieser Regel sagt ganz deutlich, daß, wenn man bei den genannten Formen das e der Endung auslässe, auch das s aussfallen müsse. Man soll also nicht schreiben du liesst, du wächst, du reist, du reiht, du issst, du läßt, du fizt, sondern du liest, wächst, reist, reiht, issst, läßt, fizt. Diese Regel will keineswegs etwa die verkürzten Formen empfehlen; doch scheint es nicht überflüssig, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die vollen Formen in der edleren Sprache den Vorzug verdienen.

Der zweite Satz enthält eine ganz bestimmte Vorschrift, die keiner Ergänzung und keiner Erklärung bedarf. Doch ist zu erwähnen, daß, wenn einmal ausnahmsweise, etwa in der Wiedergabe der niedern VolksSprache oder aus metrischen Gründen, die verkürzte Form angewandt werden soll, sie ebenso gebildet werden muß wie die entsprechenden Formen der Zeitwörter, d. h. daß mit dem e auch das s der Endung aussfallen muß. So findet sich z. B. in einem Goetheschen Gedicht (»Die schöne Nacht«):

»Und die Birken streun mit Neigen
Ihr den süßsten Weihrauch auf.«

Der dritte Satz der Regel verdient besondere Beachtung, weil er eine Abänderung der früheren preußischen Regel enthält. In Zukunft sollen die abgekürzten Formen von den auf **sch** ausgehenden Stämmen nur das e, nicht auch das s der Endung verlieren. Wann die abgekürzten Formen eintreten, darüber läßt sich keine Regel aufstellen; doch ist zu beachten, daß bei den einsilbigen Eigenschaftswörtern auf **sch** fast nur die vollen Formen üblich sind, z. B. frischeste, rascheste, während bei den mehrsilbigen meist die abgekürzten Formen gebraucht werden, z. B. närrischste, jänkischste. Das hat seinen Grund darin, daß die vollen Formen dem deutschen Betonungsgeze ge widerstreben, da sie den Ton auf der viertliegenden Silbe haben.

Im Wörterverzeichnis dieses Buches sind bei allen Zeitwörtern und Eigenschaftswörtern, deren Stamm auf einen S-Laut oder auf **sch** ausgeht, die zulässigen abgekürzten Formen neben den vollen angegeben. Hier sei noch bemerkt, daß die verkürzten Formen nur in der Gegenwartsform, nicht in der Vergangenheitsform, üblich sind; man schreibt also: du reist neben du reisest, aber nur: du sahest. Von den Zeitwörtern auf **st** und den Eigenschaftswörtern auf **ft** sind nur die vollen Formen mit e möglich; man schreibt also nur: du hastest und festeste.

Abwandlung starker und unregelmäßiger Zeitwörter.

Was die weiteren Belehrungen in bezug auf die Zeitwortformen betrifft, so erschien es nützlich, bei allen stark oder unregelmäßig abzuwandelnden Zeitwörtern die ablautenden Formen, die Gegenwart, die Vergangenheit, das Mittelwort der Vergangenheit und die Befehlsform, ferner, wo Umlaut oder Ablaut eintritt, auch die Vorstellungsförder der Vergangenheit anzugeben, z. B. sterben; du stirbst; du starbst; du stirbtest; gestorben; stirb! — wenden; du wandtest u. wendetest; du wendetest; gewandt u. gewendet; wende! Wo die regelmäßige schwache Abwandlung stattfindet, ist nichts bemerkt.

Die Nennform statt des Mittelwortes der Vergangenheit.

Bei einer Anzahl von Zeitwörtern steht nach einer Nennform statt des erwarteten Mittelwortes der Vergangenheit eine Nennform¹, z. B. ich habe ihn kommen hören; das hättest du nicht zu tun brauchen. Die Zeitwörter, bei denen diese Verbindung Regel ist, sind folgende: dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen; ferner: brauchen (für: müssen oder dürfen), heißen, hören, lassen, sehen. Bei einigen Zeitwörtern sind beide Fügungen üblich; das sind lernen und machen, z. B. ich habe ihn kennen lernen u. gelernt; du hast mich lachen machen u. gemacht. Seltener findet sich die Nennform statt des Mittelwortes bei lehren und fühlen. Man schreibt daher besser: er hat mich schreiben gelehrt; ich habe die Erde erbeben gefühlt.

Die Vorsilbe ge im Mittelwort der Vergangenheit.

Über die Anwendung und die Stellung der Vorsilbe **ge** im Mittelwort der Vergangenheit ist folgendes zu beachten:

1. Die Vorsilbe **ge** steht bei allen Zeitwörtern, deren erste Silbe betont ist, und zwar steht sie immer vor der Stammssilbe des Zeitwortes, also bei einfachen Zeitwörtern zu Anfang des Wortes, bei zusammengefügten hinter dem ersten Bestandteil der Zusammensetzung, z. B. geholt, gebracht; abgeholt, angebracht; hausgehalten, teilgenommen; losgetreten, vollgelaufen; durchgebracht, umgefallen. Bei den nur scheinbar zusammengefügten, in Wirklichkeit von Zusammensetzungen abgeleiteten Zeitwörtern steht **ge** zu Anfang des Mittelwortes, z. B. geantwortet (von Antwort), geargwöhnt (von Argwohn), gehandhabt (von Handhabe), geschulmeistert (von Schulmeister).

2. Die Vorsilbe **ge** wird nicht angewandt, wenn die erste Silbe des Zeitwortes unbetont ist, z. B. studiert, fastet; verloren, bezwungen; durchdrungen (von durchdringen), überführt (von überführen); vollendet (von vollenden), mißachtet (von mißachten); liebkost (von liebkosen), frohlockt (von frohlocken), willfahrt (von willfahren), offenbart (von offenbaren).

Bei einigen wenigen Zeitwörtern besteht neben den diesen Regeln entsprechenden Mittelwortformen noch eine zweite, z. B. gebenedeit neben benedict, geoffenbart neben offenbart, gewährsagt neben mahrgesagt. Die zuweilen vorkommenden Formen gefrohlockt, geliebkost, gewillfahrt erklären sich daraus, daß auch in der Nennform dieser Wörter zuweilen die erste Silbe betont wird, also frohlocken, liebkosen, willfahren. Die Form gemißachtet von mißachten gilt als weniger gut.

Es erschien möglich, bei allen hier in Betracht kommenden Wörtern die Mittelwortform anzuführen.

Biegung der Hauptwörter.

Bei den nicht zusammengesetzten Hauptwörtern ist regelmäßig das Geschlecht, der Weßfall der Einzahl und der Werfall der Mehrzahl angegeben, doch mögen hier einige allgemeine Regeln Platz finden, gegen die nicht selten verstößen wird. Die weiblichen Hauptwörter auf **el** und **er** erhalten in der Mehrzahl ein **n**, die männlichen und sächlichen nicht; also muß es heißen: die Inseln, die Schüsseln, die Wurzeln, die Kartoffeln, die Zwiebeln, die Gabeln, die Abern, die Austern, die Schwestern, aber: die Engel, die Sessel, die Schlüssel, die Stiefel, die Möbel, die Ziegel, die Fenster, die Messer, die Schiefer, die Teller. Einige Ausnahmen haben ihren Grund darin, daß das Geschlecht schwankt oder gewechselt hat. So heißt es die Muskeln, weil die weibliche Form die Muskeln die ursprüngliche männliche Form immer mehr verdrängt, und die Stacheln, weil das Wort früher in der Einzahl die Stachel hieß. Im Weßfall deutscher Wörter ist die volle Form auf **es** überall angegeben, wo sie zulässig ist, auch wo sie nur selten, in

¹ Die Frage, ob die hier in Betracht kommenden Formen wirkliche Nennformen oder verkürzte Mittelwortformen sind, lassen wir absichtlich unerörtert.

Gedichten oder in getragener Rede, vorkommt. Bei Fremdwörtern ist die volle Form auf **es** nur da angegeben, wo sie wirklich noch vorkommt; weggefallen ist sie überall, wo sie dem Sprachgebrauch nicht entspricht, so besonders bei den zahlreichen Wörtern auf **euv** und **or**, z. B. bei *Inspiteur*; **-s** und **Motor**; **-s**. Für alle Fälle gültige Regeln über die Anwendung der vollen und der verkürzten Form lassen sich nicht geben, da vielfach Rücksichten auf den Wohlklang, insbesondere auch auf die Tonverhältnisse des folgenden Wortes, in Betracht kommen. Doch beachte man folgendes. Alle auf **s**, **ß**, **sch**, **z**, **ʒ** ausgehenden Wörter haben immer **es**; ebenso steht immer **es**, wo durch den Aussfall des **e** eine schwer auszusprechende Mitlauthäufung eintreten würde, z. B. bei *Arzt*, das im Wesfall nur *Arztes* haben kann. Bei den Wörtern auf **st** ist die volle Form die Regel; die abgekürzte Form ist zwar nicht falsch, aber doch nicht zu empfehlen. Sie war deswegen schon in der vorigen Auflage nicht mehr angeführt. Im übrigen unterscheidet man zwischen **einsilbigen** und **mehrsilbigen** Wörtern. Von den **einsilbigen** haben die auf Doppelmitlauten und die auf mehrere Mitlauten ausgehenden in der Regel **es**, z. B. *Lammes*, *Valles*, *Bettes*; *Waldes*, *Berges*, *Wirtes*, *Sturmēs*; auch die übrigen ziehen **es** vor, doch sind die abgekürzten Formen nicht selten, z. B. *Jahrs*, *Heils*, *Reichs* neben *Jahres*, *Heiles*, *Reiches*. — Von den **mehrsilbigen** haben die auf unbetontes **el**, **em**, **en**, **er** ausgehenden immer, die andern mit unbetonter Endsilbe, insbesondere die auf **ig**, **ing**, **ing**, **fal**, **tum**, sowie die Zusammensetzungen in der Regel **s**. Die mit betonter Endsilbe werden wie die einsilbigen behandelt, z. B. *Vereinsejs*, *Gemahlsejs*.

Zu Zusammensetzungen erscheint die volle Wesfallendung **es** in Wörtern wie *Jahresschluß*, *Walbeschluß*; viel häufiger steht bloßes **s**, z. B. in *Kindskopf*, *Wolfsmilch*. Sehr oft tritt das **s** zur Bezeichnung des Wesfallverhältnisses auch an Hauptwörter weiblichen Geschlechts, z. B. in *Liebesbrief*, *Hochzeitstag*. Endlich wird **es** auch in Verbindungen angewandt, in denen **es** unmöglich als Zeichen des Wesfalles der Einzahl aufgefaßt werden kann, z. B. in *Bauersmann*, *Freundeskreis*, *Schaktsknecht*. So hat **es** allmählich die Bedeutung eines bloßen Zeichens der Zusammensetzung überhaupt angenommen. Dieses **s**, das man im Gegensatz zu dem berechtigten **s** der männlichen und sächlichen Hauptwörter ein unberechtigtes oder »unorganisches« nennt, aus der Stellung, die **es** allmählich erobert hat, zu verdrängen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. **Es** haftet fest und hat ein Recht, zu bleiben, wo es ist, das »unorganische« wie das »organische«. Wir können ebensoviel zu Luthers »Ratherr« und »Hochzeitpredigt« zurückkehren wie zu »Wirde« und »Leive«. Nur darum kann **es** sich handeln, ein weiteres Umschreiten des unberechtigten **s** zu verhüten. Das ist auch der Standpunkt, den die amtlichen Regelbücher einnehmen, und auf den auch wir uns daher stellen mußten. Hier mag nur erwähnt werden, daß nach dem für uns maßgebenden heutigen Sprachgebrauch das »unorganische« Wesfall-**s** in folgenden Fällen umantastbar ist:

1. bei allen Ableitungen auf **heit**, **keit**, **schaft**, **tum**, **at**, **ut**, z. B. in *Wahrheitsfreund*, *Gültigkeitssicher*, *Freundschaftsbeweis*, *Altertumsforscher*, *Heimatsgefühl*, *Armutzeugnis*;
2. bei allen Zusammensetzungen mit Fremdwörtern auf **ion** und **tät**, z. B. *Religionenkrieg*, *Fakultätsprüfung*;
3. bei fast allen Zusammensetzungen, deren Bestimmungswort auf **t** oder **d** ausgeht, z. B. *Anachtsübung*, *Geburtstag*, *Geduldsprobe*;
4. bei den meisten Eigenschaftswörtern, besonders den mit **voll** und **los** zusammengesetzten, z. B. *einsichtsvoll*, *rücksichtslos*, *hilfsbedürftig*, *vorschriftsmäßig*;
5. bei Zusammensetzungen, deren Bestimmungswort selbst eine Zusammensetzung ist, z. B. *Handwerkszeug* neben *Werkzeug*, *Weihnachtslied* neben *Nachtlied*, *vorschriftsmäßig* neben *schriftmäßig*.

In allen Fällen, wo kein fester Brauch vorliegt, sind die Formen ohne **s** vorzuziehen, also besonders in neuen Zusammensetzungen, wie einwandfrei,

gesundheitsschädlich; Niederschlagwasser, Monturwirtschaft (Ö.: Monturswirtschaft), Registraturbeamte (Ö.: Registratursbeamte), ferner wo das Bestimmungswort als Wemfall aufgefasst werden kann, z. B. in Gesichtschreibung, frankheiterregend, und vor einem mit einem S-Laut beginnenden Grundwort, z. B. Amtstube neben Amtsstube. Eine feste Regel dieses Similes lässt sich aber nicht geben. Formen wie vaterlandsliebend, Auskunftsstelle, Kriegsschiff, Volkschule sind durch den Gebrauch, amtlichen und außeramtlichen, geheiligt. Nicht selten müssten unter diesen Umständen Formen mit und ohne S als gleichberechtigt aufgenommen werden¹.

Das Wemfall-e wird bei einsilbigen Wörtern in der Regel gesetzt. Doch fällt es fast regelmäßig ab 1. unmittelbar hinter Verhältniswörtern, z. B. ein Mann von Geist, mit Ruhm bedeckt, von Haus aus, von Haus zu Haus (aber: zu Hause sein, zu Rate ziehen); 2. vor Selbstlauten, z. B. bei seinem Ebd erläutern. Für die mehrsilbigen Wörter gilt in betreff der Anwendung der vollen und der abgekürzten Formen des Wemfalles im ganzen dasselbe, was über die Formen des Wessfalles gesagt ist.

Als Beispiel, wie sich das Wichtigste über die Anwendung der vollen und der abgekürzten Form des Wessfalles und des Wemfalles in brauchbare Regeln bringen lässt, lassen wir hier Vorschriften folgen, die unbedenklich stets dann angewandt werden können, wenn der Verfasser einer Druckarbeit es wünscht, daß die Setzung oder Weglassung des tonlosen e einheitlich behandelt werde. Auf eine solche einheitliche Behandlung legen besonders oft Verfasser amtlicher Veröffentlichungen Wert.

Die »starke« Biegung der Hauptwörter.

Wemfall.

Einsilbige Wörter.

Dem Wemfalle wird es angehängt: Balles, Berges, Hundes, Jahres, Reiches, Turmes, Wirtes.

Ausnahme. Dem Wemfalle wird, sofern er nicht auf einen Zwielaut, auf s, ß, sch, st, z und h sowie auf Id, Ig und nd auslautet, s angehängt, wenn die erste Silbe des folgenden Wortes ein tonloses e enthält: in des Jahrs bedeutsamster Stunde (dagegen: es naht des Jahres letzte Stunde), des Grosss vergessen, höhern Orts besohlen.

Mehrsilbige und zusammengesetzte Wörter.

Dem Wemfalle wird s angehängt: Bienen Schwarm, Eigentum, Gastwirt, Königs, Lehrlings.

Ausnahmen. Dem Wemfalle wird es angehängt:

1. bei auslautendem Zwielaut: Hirsebreies, Überbaues;
2. bei auslautendem s, ß, sch, st, z und h: Kaufpreises, Gleichnisses, Morgengrußes, Beschlusses, Glückwünsches, Verlustes, Anreizes, Gesetzes;
3. bei auslautendem Id, Ig und nd: Fahrgeldes, Erfolges, Bestandes (dagegen: des Abends).

Wemfall.

Einsilbige, mehrsilbige und zusammengesetzte Wörter.

Dem Wemfalle wird e angehängt²: Bach, Gaste, Schlüsse; Lebensläufe, Rechnungsjahre, Verzeichnisse.

¹ Die beste Belehrung über den richtigen Gebrauch und den Missbrauch des s in Zusammensetzungen findet man in Otto Sarrazins geistreichen »Plaudereien über das Binde-s« im 19. Wissenschaftlichen Beiheft zur Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Dem dort angeführten wissenschaftlichen Stoff ist noch hinzuzufügen: W. Wilmanns, Deutsche Grammatik. Zweite Abteilung, zweite Hälfte, § 388 f.

² Auch am Satzende vor einem Punkte, Doppelpunkte, Strichpunkte, Frage- und Ausrufungszeichen.

Ausnahmen. Das **e** fällt ab:

1. unmittelbar hinter Verhältniswörtern: ein Mann von Geist;
2. vor Selbstlauten¹: bei seinem Eid erklären;
3. nach Selbstlaut am Schlüsse des Wortes: dem Hau, dem Uhu, dem Gebräu;
4. in Fremdwörtern: dem Legat (Vermächtnis), dem Akkusativ;
5. wenn eine Maßbezeichnung vorausgeht: mit einem Liter Wein;
6. in den Namen der Winde: vom Süd gefächelt;
7. in Umstandsbezeichnungen und sonstigen stehenden Verbindungen sowie in formelhaften Wortpaarungen: zum Schein, zum Teil; im Umlauf, im Verkehr, im Gegenteil, zum Beispiel; mit Hand und Fuß, in Wald und Feld.

Zur betreff der Mehrzahl der weiblichen Hauptwörter sei hier noch bemerkt, daß die Endung **in** regelmäßig in **innen** verwandelt wird.

Die Verkleinerungsform ist dem Hauptwort in der Regel hinzugefügt, besonders wo deren Bildung etwas Bemerkenswertes bietet, also z. B. wenn zwischen Stamm und Endung die Ableitungssilbe **el** eingeschoben ist, z. B. Ding, Dingelchen, wenn Umlaut eintritt, z. B. Ast, Ästchen, oder wenn gegen die Regel der Umlaut unterbleibt, z. B. Frau, Frauchen. In der Regel ist auch die in Süddeutschland sehr gebräuchliche Verkleinerungsform auf **lein** neben der auf **chen** angegeben, z. B. Mäuselein neben Mäuschen, Büchlein neben Büchelchen.

Hauptwörter dürfen auch dann nicht umgebogen bleiben, wenn sie in Titeln vorkommen, selbst wenn diese Titel zwischen Gänsefüßchen stehen, z. B. die Wagen der Großen Berliner Straßenbahn sind gut; die Mitglieder des »Vereins für Körperzucht« haben heute Sitzung.

Die Biegung der Fremdwörter ist nicht so fest geregelt, daß es möglich wäre, überall eine Form als die allein richtige oder auch nur als die bessere zu bezeichnen. Es müßten daher, wie überall, wo es sich nicht um Doppelschreibungen, sondern um Doppelformen handelt, zuweilen zwei Formen als gleichberechtigt aufgenommen werden. Das ist z. B. bei den zahlreichen Wörtern auf **lith** der Fall, die bald im Wesfall der Einzahl **es** und im Werfall der Mehrzahl **e**, bald im Wesfall der Einzahl und im Werfall der Mehrzahl **en** haben. Die hier und da hervortretende Neigung, bei Fremdwörtern, besonders denen auf **um** und **on**, das Wesfall-**s** der Einzahl zu beseitigen, ist nicht zu empfehlen. Wir haben daher Formen wie des Gymnasium, des Lexikon nicht zugelassen.

Biegung der Eigennamen.

Da die Biegung der Eigennamen mancherlei Schwierigkeiten bietet, so erscheint es angemessen, die wichtigsten dabei in Betracht kommenden Regeln hier kurz zusammenzustellen.

Wesfall.

Eigennamen ohne Geschlechterwort, seien es Vornamen, Familiennamen oder erdniedliche Namen, bilden den Wesfall durch Anhängung von **s**, z. B. Hermanns, Bertas, Neumanns, Kölns, Hessens, Deutschlands.

Personennamen, die auf einen **S**-Laut (**s**, **ß**, **x**, **z**, **ʒ**) oder **sch** ausgehen, nehmen statt des **s** ein Auslassungszeichen an, z. B. Sokrates' (Tod), Voß' (Werke), Marx' (Haus), Horaz' (Oden), Luy' (Brief), Brugsch' (Meiseberichte), oder die Endung lautet **ens**, z. B. Fritzens, Maxens, Franzens.

Diese Endung **ens** ist jedoch fast nur noch bei Vornamen üblich, während man bei Familiennamen sowie bei fremden Eigennamen die Bezeichnung des Wesfalles durch das bloße Auslassungszeichen vorzieht. Insbesondere vermeide man diese Form des Wesfalles bei solchen Familiennamen und fremden Namen, die auf **s** oder **ß** ausgehen, weil diese Buchstaben vor **ens** verändert werden müßten, wodurch der Name etwas Fremdartiges erhalten würde. Man schreibe also nicht etwa: Vossens, Claudiussens, Demosthenessens (Werke). Dagegen ist zulässig: Horazens, Marxens, Luyens.

¹ Auch wenn dem mit einem Selbstlaute beginnenden Wort ein Betstrich vorausgeht; auf dem Tisch, an dem er sitzt.

Da aber eine nur durch das Auslassungszeichen bezeichnete Wesfallform gar nicht ausgesprochen werden kann, so empfiehlt es sich, den Wesfall durch »von« zu umschreiben, z. B. die Werke von Voß, die Elektra von Strauß, das Handbuch von Fuchs, oder ihn mit dem Geschlechtswort anzuwenden, z. B. die Reden des Demosthenes, die Heldenaten des Herkules.

Bei adeligen Personennamen steht das Wesfall-S in der Regel hinter dem Familiennamen, z. B. Otto von Bismarck, Rudolf von Bennigsen. Nur wenn der Adelename leicht als ein ursprünglicher Ortsname zu erkennen ist, erhält der Vorname das Zeichen des Wesfalles, ausgenommen wenn ein Hauptwort unmittelbar folgt, z. B. Friedrich von Stauffenberg, Götz von Berlichingen, aber: Friedrich von Stauffenbergs Ahnen, Götz von Berlichingens Leben, jedoch: des Götz von Berlichingen Leben. Dagegen schreibt man besser Leonardo da Vinci, da uns das »Vinci« als ein notwendiger Bestandteil des Namens, nicht als ein Ortsname (was es eigentlich ist), erscheint. Bei Doppelnamen steht das Zeichen des Wesfalles hinter dem zweiten Namen, z. B. Amsler & Ruthardts Hofkunsthandlung.

Die auf ein unbetontes e ausgehenden Personennamen können den Wesfall durch Anhängung von ns bilden, z. B. Amalens, Goethens. Ebenso richtig und bei den Familiennamen jetzt fast allein üblich ist die Form mit bloßem S, also Amaltes, Goethes.

Doch der Wesfall auf enS bei Gattungsnamen unzulässig ist, folgt aus der Beschränkung obiger Regel auf Eigennamen von selbst, mag aber noch besonders hervorgehoben werden, weil in manchen Gegenden Deutschlands falsche Formen, wie Arztenswitwe, Professensehefrau anstatt der richtigen Arztwitwe, Professehefrau, nicht selten vorkommen.

Erdkundliche Namen, die auf einen S-Laut ausgehen, nehmen in der Regel keine Biegungszeichen an; man bezeichnet bei ihnen den Wesfall durch Hinzufügung eines Gattungsnamens, z. B. der Stadt Graudenz, der Landschaft Argolis, oder durch das Verhältniswort von, z. B. die Umgegend von Graudenz, die Bewohner von Argolis.

Erdkundliche Namen mit dem Geschlechtswort stehen oft ohne Bezeichnung des Wesfalles, besonders wenn sie auf eine im Deutschen ungewöhnliche Endung ausgehen, z. B. des Kongo neben des Kongos. Sie sind daher im Wörterverzeichnis denen mit S gleichgestellt, jedoch sind die Formen mit S vorzuziehen.

Nicht selten findet man Ländernamen mit einer Beifügung im Wesfall ohne S; diese Unterlassung der Biegung ist nicht zu empfehlen. Man schreibe daher: des stolzen Englands, des heutigen Frankreichs, des mächtigen Deutschlands.

Wenn Personennamen mit einem bestimmten oder unbestimmten Geschlechtswort oder Fürwort stehen, so unterbleibt die Biegung, z. B. des Karl, des Fritz, der Julie, des Cäsar, des Antonius, eines Cicero, eines Sokrates, auf seines Werner Gesicht; ebenso unterbleibt die Biegung, wenn noch eine Beifügung hinzutritt, z. B. des großen Karl, des Kaisers Karl, der Kaiserin Augusta, des von ihm verehrten Friedrich des Großen. Dagegen tritt die Biegung ein, wenn ein zu dem Namen gehöriges Hauptwort ohne Geschlechtswort vorausgeht, z. B. Better Frizens Frau, Schwester Juliens Hut, Kaiser Karls Siege, die Siege Kaisers Karls; ein Denkmal Kaiser Wilhelms des Ersten. Geht ein zu dem Namen gehöriges Hauptwort mit Geschlechtswort voraus, so heißt es des Bettlers Fritz Frau, der Schwester Julie Hut, des Kaisers Karl Siege, die Siege des Kaisers Karl; ein Denkmal des Kaisers Wilhelm des Ersten. Wird die Ordnungszahl durch eine Ziffer angegeben, so erhält diese kein Biegungszeichen, z. B. die Thronbesteigung König Friedrichs II. Auch die Monatsnamen findet man oft wie Eigennamen behandelt, z. B. des Januar, des kalten Januar neben des Januars, des kalten Januars; es sind daher beide Formen als gleichberechtigt in das Wörterverzeichnis aufgenommen, jedoch sind die Formen mit S vorzuziehen.

Wem- und Wenfall.

Als Endung für den Wem- und den Wenfall von Personennamen galt früher en oder n, z. B. gib Wilhelmen das Buch; ich habe Friederiken gesehen; sie

versammelten sich bei Goethen. Jetzt sind diese Endungen fast veraltet, und in beiden Fällen unterbleibt in der Regel die Biegung; immerhin sollte man sie überall anwenden, wo die Deutlichkeit es erfordert.

Vereinzelt merkt man, daß bei dem Namen Jesus Christus die unveränderte Form des Werfalles für alle Fälle immer mehr an Boden gewinnt und die lateinische Biegung Iesu Christus, Iesu Christi, Iesu Christo, Iesum Christum verdrängt. Nur im Westfall wird die lateinische Form Iesu Christi noch oft gebraucht.

Mehrzahl.

Da die Mehrzahl von Personennamen selten gebraucht wird, so lassen sich aus dem Gebrauche nur schwer allgemein gültige Regeln über deren Form feststellen. Doch beachte man folgendes:

Männliche Vornamen, die auf einen Mittlaut ausgehen, haben in der Regel e, z. B. zwei Wilhelme, Friederike, Konrade, Felizie; zuweilen haben sie s, z. B. zwei Karls; zuweilen bleiben sie unverändert, z. B. zwei Alexander.

Unverändert bleiben auch in der Regel Familiennamen, z. B. die beiden Grimm, die beiden Humboldt, die Fugger, die Hohenlohe. Anderseits heißt es: ich muß Buchholzens besuchen; ich bin bei Müllers eingeladen.

Weibliche Vornamen, die auf unbetontes e ausgehen, nehmen immer n an, z. B. zwei Marien, Brunhilden, Julianen.

Personennamen, die auf einen vollen Selbstlaut ausgehen, nehmen fast immer ein s an, z. B. zwei Emmas, die Tassos; doch nehmen einige auf o, indem sie sich an das Lateinische anlehn, ein nen an, z. B. die Scipionen, die Ottonen.

Biegung und Nichtbiegung von Hauptwörtern.

1. Steht ein Hauptwort, das einen Titel, Rang, Verwandtschaftsgrad u. dgl. bezeichnet, ohne Geschlechtswort unmittelbar vor einem Namen, so bleibt es ohne Biegung. Man betrachtet es alsdann gleichsam als einen Bestandteil des Namens und behandelt es als solchen, z. B.: Kaiser Ottos Grab, Onkel Wilhelms Haus, Professor Müllers Garten. Nur Herr behält die Biegung, z. B. Herrn Müllers Garten, Herrn Professor Müllers Garten, aber: des Herrn Professors Müller Garten. — Auch der Vorname vor dem Familiennamen bleibt ohne Biegung, z. B. Paul Gerhardts Lieder, des Paul Gerhardt Lieder. — Zuweilen läßt man bei Namen berühmter Männer den Titel, auch wenn das Geschlechtswort dabeisteht, ohne Biegung, um dadurch anzudeuten, daß er gleichsam zu einem Bestandteil des Namens geworden ist, z. B. des Doktor Martin Luther. In der Regel aber tritt die Biegung ein, z. B. der Sohn des (Herrn) Amtsrichters Neumann, die Bücher des Geheimrats Kofer; immer tritt die Biegung ein, wenn der Titel mit einem Eigenschaftswort zusammengesetzt oder aus einem zum Hauptwort gewordenen Eigenschaftswort gebildet ist, z. B. (im West- und Wenfall) Herrn Geheimen Rat Müller Herrn Abgeordneten Müller. Merke: Für den Westfall ist üblicher Herr Geheimer Rat Müller als Herr Geheimen Rat Müller. Vgl. S. XXXIV, Abs. 8.

2. Maßbezeichnungen männlichen und fächerlichen Geschlechts in Verbindung mit Zahlwörtern bleiben in der Mehrzahl ohne Biegung, z. B. zwei Ar, drei Buch, vier Dutzend, fünf Fuß, sechs Maß, sieben Paar, von 5 Pfennig an, von 10 Meter an. — Ähnlich sagt man auch: sechs Mann (hoch), dreihundert Mann (Besatzung). — Maßbezeichnungen weiblichen Geschlechts behalten meist, die auf e endigenden immer, ihre Biegung, z. B. zwei Hände breit neben zwei Hand breit, aber nur: zwei Ellen, drei Kannen, vier Spannen; vgl. auch im Wörterverzeichnis: Handbreit.

3. Oft bleibt bei Maßangaben auch das Wort, das den gezählten Gegenstand angibt, ohne die ihm eigentlich zukommende Bezeichnung des Westfälischen, z. B. drei Glas (Selbel, Maß) Bier, eine Kanne feines Öl, sechs Paar weiße Handschuhe, zwei Dutzend wollene Strümpfe. Oft nimmt der gezählte oder gemessene Gegenstand in Verbindung mit einer Beifügung die Biegung des Falles an,

welcher der Maßbestimmung zukommt, z. B. sie arbeitet an sechs Paar wollenen Strümpfen; hier ist ein Glas feiner Wein. In gehobener Rede jedoch steht in allen diesen Fällen der gezählte oder gemessene Gegenstand, besonders wenn er mit einem Eigenschaftswort verbunden erscheint, auch im Wessfall, z. B. zwei Flaschen feinen Weines, drei Paar feinsten Handschuhe, ein Glas erfrischender Limonade.

Biegung der als Hauptwörter gebrauchten Eigenschaftswörter und Mittelwörter.

Zwischen den Hauptwörtern und den Eigenschaftswörtern steht eine Gruppe von Wörtern, die zwar als Hauptwörter gebraucht werden, aber in ihrer Biegung noch ihre Herkunft von Eigenschaftswörtern oder Mittelwörtern verraten, z. B. der Einjährige, die Einjährigen; ein Einjähriger, (mehrere) Einjährige. Auch das Wort Beamte, verkürzt aus Beamtete, gehört zu dieser Gruppe und ist daher ebenso zu behandeln. Schwankungen zeigen sich besonders im Wessfall der Mehrzahl, wenn diesen Wörtern noch ein Eigenschaftswort ohne Geschlechtswort vorangeht. Es finden sich nebeneinander Formen wie: ein Kreis hoher Beamter und hoher Beamten, eine Gesellschaft lieber Verwandter und lieber Verwandten. Nicht nur bei den besten Schriftstellern, sondern auch bei den besten Sprachgelehrten herrscht in diesem Punkte keine Übereinstimmung, so daß wir beide Formen für zulässig erklären müssen¹. Die gebräuchlichsten der hierher gehörigen Wörter sind in das Wörterverzeichnis aufgenommen.

Biegung der Eigenschaftswörter.

Hinter den besitzanzeigenden Fürwörtern mein, dein, sein, unser, euer, ihr erhalten die Eigenschaftswörter im Wessfall der Einzahl die starke Form, also: mein guter Vater, unser guter Vater usw.

Hinter dem bestimmten Geschlechtswort sowie hinter den unbestimmten Fürwörtern und Zahlwörtern all, einige, etliche, kein, manch, mehrere, sämtlich, solch, viel, wenig haben die Eigenschaftswörter die schwache Form, z. B. des starken Mannes, manchem guten Weibe, Eigentümer mehrerer großen Fabriken, einen solchen lieben Knaben, im Namen vieler angesehenen Männer, eine Einrichtung mit wenigen schönen Bildern; nur im Wessfall und im Wensfall der Mehrzahl stehen auch häufig starke Formen, nur nicht bei all, z. B. mehrere vorzügliche Einrichtungen, sämtliche stimmfähige Mitglieder, aber nur: alle vorzüglichen Einrichtungen.

Steigerungsformen der Eigenschaftswörter.

In betreff der Eigenschaftswörter ist nur zu bemerken, daß das Wörterverzeichnis überall die Steigerung angibt, wo sie irgendwelche Schwierigkeiten bietet, insbesondere auch, wo die Stammstrophe einen Selbstaufenthalt enthält, der den Umlaut zuläßt. Bei zusammengesetzten Eigenschaftswörtern, deren erster Bestandteil ein Umlautwort, deren zweiter ein Mittelwort ist, wird in der Regel der erste Bestandteil gesteigert, z. B. naheliegend, näherliegend, nächstliegend; oft wird dabei die Zusammenziehung aufgelöst, z. B. vielgenannt, mehr genannt, am meisten genannt. Die Steigerung des zweiten Bestandteils ist nur in wenigen Zusammenziehungen gestattet, bei denen beide Teile zu einem Begriff verschmolzen sind, z. B.: mein tiefgefühltester Dank; (in der Anrede:) hochverehrteste Herren. Zu empfehlen sind diese Formen indessen durchaus nicht, obwohl sie sehr verbreitet sind. Nur wo durch die Zusammenziehung ein neuer Begriff entstanden ist, dessen beide Bestandteile nicht mehr in ihrer ursprünglichen Bedeutung aufgefaßt werden sollen, ist die Steigerung an der zweiten Stelle am Platze, z. B. zartfühlender, am wohltemperiertesten, die hochtrabendsten Redensarten, die vielseitigste Auswahl.

¹ Wir berufen uns dabei auf Friedrich Blatz, Neuhochdeutsche Grammatik, 2 Bände, Karlsruhe, J. Lang, 4. Aufl., II, S. 237, u. I, S. 355, Ann. 3.

Unterscheidung der Wessfälle der er und deren.

Nach dem heutigen Sprachgebrauch steht derer nur als Wessfall der Mehrzahl, und zwar entweder vor rückbezüglichen Fürwörtern, z. B. die Zahl derer, die da kommen, oder vor von zur Angabe der Familienangehörigkeit, z. B. das Geschlecht derer von Bülow. Dagegen ist deren Wessfall der Mehrzahl des rückbezüglichen und des hinweisenden Fürwortes, z. B. Das sind Erlebnisse, deren wir uns am liebsten erinnern. Hast du viele Freunde? Ich habe deren nur wenige. Ferner ist deren der Wessfall der Einzahl des weiblichen Geschlechts sowohl beim hinweisenden wie beim rückbezüglichen Fürwort, z. B. Erinnere dich deiner eigenen Aussage und deren deines Sohnes. Die Festaufführung, deren ich stets gedachten werde, war unvergleichlich schön.

Auslassung des e in Nachsilben.

Bei solchen Wörtern, die neben der Stammstilbe zwei Nachsilben haben, von denen die erste den Selbstlaut **e** zeigt, ist, wenn es nützlich und sprachüblich schien, angegeben, daß dieses **e** aussfallen kann. Das ist besonders oft der Fall, wenn auch die zweite Nachsilbe ein tonloses **e** hat, wie in der Gegenwartsform vieler Zeitwörter auf ein und ern, z. B. ich wechsele neben ich wechsle, ich wandre neben ich wandere. Das tonlose **e** darf aber nicht aussfallen, wenn die Stammstilbe mit **l**, **m**, **n**, **r** schließt und die Nachsilbe mit **l** oder **r** beginnt, z. B. bummeln; ich bummle (nicht auch: ich bummle). Ähnlich verhält es sich mit den von solchen Zeitwörtern abgeleiteten Hauptwörtern auf ung, z. B. Abwechslung neben Abwechselung, Wandlung neben Wanderung. Ob in solchen Wörtern das **e** ausgelassen werden kann oder nicht, das ist eine Frage des Wohlstandes, und dieser hängt wieder von der Beschaffenheit der dem **e** vorausgehenden Laute ab. Auf Grund des preußischen amtlichen Wörterverzeichnisses läßt sich die Regel aufstellen, daß es nach einem Zwielaut immer aussfallen darf, z. B. Teuerung neben Teuerung. Im übrigen versfahren die amtlichen Wörterverzeichnisse nicht ganz gleichmäßig. Wir haben daher überall, wo eins der verglichenen amtlichen Regelbücher von unsrer im Text gegebenen Schreibung abweicht, davon in einer Anmerkung Reimtunis gegeben. Hier möge nur noch die allgemeine Regel Platz finden, daß die Nachsilben **el**, **en**, **er** vor einer zweiten Nachsilbe in vielen Wörtern regelmäßig ihr **e** verlieren und es fast überall verlieren können, z. B. Händler statt Händeler, rechnen statt rehenen. Ist die zweite Nachsilbe **en** oder **em**, so kann auch diese ihr **e** aufgeben, während die erste es alsdann behält. So sind für manche Wörter drei Formen möglich, z. B. anderen, andren und andern; edelen, edlen und edeln; unsern, unsren und unsfern; heiterem, heitrem und heiterm; doch sind von den verkürzten Formen die an letzter Stelle genannten — andern, edeln, unsren, heiterm — meist vorzuziehen.

III. Die Satzzeichen.

Die Satzzeichen geben dem Leser an, wo er eine Pause zu machen, wo er die Stimme sinken zu lassen oder zu heben hat. Ferner sind sie für das Auge des Lesers ein Hilfsmittel, um die Gliederung des Satzes leicht zu überblicken.

Nicht immer lassen sich die verschiedenen Zwecke der Zeichensezung zugleich erreichen. Zuweilen erfordert die Gliederung des Satzes ein Zeichen, wo der Redende keine Pause macht, und umgekehrt. Oft kann auch der Schreibende die Satzzeichen zur feineren Schattierung des Gedankens verwenden.

Aus diesen Gründen lassen sich nicht für alle Fälle unbedingt gültige Regeln aufstellen; es muß vielmehr dem Schreibenden eine gewisse Freiheit bewahrt bleiben. In der Hauptzache bestehen jedoch folgende feste Regeln:

A. Zeichen am Schlusse des Satzes.

Am Schlusse jedes Satzganzen, sei es ein einfacher oder ein zusammengezelter Satz, steht ein Punkt, ein Fragezeichen oder ein Ausrufungszeichen.

I. Der **Punkt** steht nach dem Aussagesatz, z. B. Die Wohnungen liegen zerstreut, von tiefen Wassergräben umgeben. Seltener sind Dörfer in langen Reihen am Fuß der Deiche hingebaut. Die größeren Orte finden sich häufig auf dem Rande d. r. Geest, da diese Lage die gesundste und die für die Landwirtschaft vorteilhafteste ist. — Auch hinter der Datumsangabe, die als verkürzter Satz anzusehen ist, steht ein Punkt, ebenso hinter der einen Brief oder ein andres Schriftstück abschließenden Namensunterchrift. Vgl. den Abschluß des Vorwortes auf S. VIII. — Adressen in Briefen und andern Schriftstücken oder auf Briefumschlägen¹ (vgl. S. XL, Anmerkung), ebenso Buchtitel, werden ebenfalls als verkürzte Sätze betrachtet und erhalten am Schlusse einen Punkt. Dagegen pflegt man oft auf Einbanddeckeln und Besuchskarten keinen Punkt zu setzen, was aber durchaus als ein Verstoß gegen die Sprachlehre angesehen werden muß und daher zu vermeiden ist.

II. Das **Fragezeichen** steht nach der wörtlich angeführten Frage am Schlusse des Satzganzen, auch des kein Zeitwort enthaltenden Satzes, z. B. Was willst du wissen? Wo ist ein Damm, der diesen Fluten wehrt? Woher des Wegs, mein guter Freund?

Anmerkung. Nicht wörtlich angeführte (abhängige) Fragen sind Teile eines zusammengezetzten Satzes, und zwar in der Regel eines Aussagesatzes; sie erhalten daher kein Fragezeichen am Schlusse (vgl. S. XLI, Num. zu V), z. B. Ich weiß nicht, was das bedeuten soll. Wie kann man nur fragen, in welchem Jahre Gott die Welt erschaffen hat!

III. Das **Ausrufungszeichen** steht nach Sätzen, die einen Befehl, einen Wunsch oder einen Ausruf des Erstaunens, der Freude, der Trauer und anderer Gemütsbewegungen enthalten, z. B. Dem lieben Gottes weich nicht aus! O daß ich doch den Weg noch einmal machen könnte! Wie gütig ist der König Mai! Es freue sich, wer, neu belebt, den frischen Blick zur Sonn' erhebt! Bitte, komm zu mir! Auch nach verkürzten Sätzen dieser Art steht das Ausrufungszeichen, z. B. Horch! Glöckenklang! Hinter Hochachtungsvoll am Briefschluß ist kein Ausrufungszeichen zu setzen.

IV. **Überschriften** werden wie Sätze behandelt und erhalten den Punkt. Wenn sie in einer Frage oder einem Ausruf bestehen, erhalten sie das Frage- bzw. Ausrufungszeichen.

B. Zeichen innerhalb des Satzganzen.

I. Der **Punkt** dient als Abkürzungszeichen, z. B. f. (siehe); vgl. (vergleiche); Herr N. N. Hinter Ziffern steht er, um sie als Ordnungszahlen zu bezeichnen, z. B. Friedrich II. (der Zweite); Berlin, den 15. (fünfzehnten) April. Dagegen stehen die Abkürzungen der Maße und Himmelsgegenden, der meisten Münzen, Gewichte und der chemischen Grundstoffe ohne Punkt, z. B. m (Meter), NO (Nordost), M (Mark), g (Gramm), S (Schwefel); inwieweit S. hiervon abweicht, ist aus dem Wörterverzeichnis zu ersehen.

II. Beistrich.

1. Der Beistrich steht zwischen einander nebengeordneten Satzgliedern, also bei Aufzählungen und bei nebengeordneten Sätzen, z. B. Männer, Frauen, Greise, Kinder kamen herbei, um das Wunder zu sehen. Er war gestern hier, heute

¹ Folgende Form dürfte hierfür zu empfehlen sein:

Herrn Albert Müller.

Leipzig,
Werstr. 86, II I., 2. Tür.

ist er wieder fort. Wir tranken den edeln, feurigen, jungen Wein, d. h. einen Wein, der edel, der feurig, der jung war; alle drei Eigenschaftswörter sind einander nebengeordnet, stehen zu dem Hauptwort in demselben Verhältnis. Bildet aber von mehreren Eigenschaftswörtern das dem Hauptwort zunächst stehende mit diesem einen Begriff, der dann durch ein andres Eigenschaftswort näher bestimmt wird, so steht zwischen den Eigenschaftswörtern kein Beistrich. So ist ein feuriger junger Wein ein junger Wein, der feurig ist. Ähnlich bedeutet nach langem, schwerem Leiden soviel wie nach langem und schwerem Leiden, aber nach langem schweren Leiden soviel wie nach schwerem Leiden, daß lange dauerte. Von größeren, Menzels Leben und Wirken gewidmeten Arbeiten ist die von Bode zu nennen. Auch bei verkürzten Sätzen gilt obige Regel (vgl. S. XXXVIII, 1), z. B. Er ist bald hier, bald dort, wobei nach dem Beistrich zu ergänzen ist »er ist«. Doch steht vor und im letzten Gliede und meistens auch vor oder kein Beistrich, z. B. Die Männer, Völker, Flüsse, Wind' und Monat' Mastulina sind. Sind die einander neben-geordneten Satzglieder selbst ganze Sätze, so steht vor und ein Beistrich, wenn der letzte Satz einen eignen Satzgegenstand hat, z. B. Die Sänger stellen sich den Herrschern gleich, aus leichten Wünschen bauen sie sich Throne, und nicht im Raume liegt ihr harmlos Reich. Diese Regel empfiehlt sich aber nicht für Nebensätze, obwohl man auch bei diesen vor dem und eine Pause macht, z. B. Er will die alten Zeiten wiederbringen, wo zarte Minne herrschte, wo die Liebe der Mitter große Heldenherzen hob und edle Frauen zu Gerichte saßen. — Auch wenn und einen Teil eines Hauptsatzes einleitet, dessen vorhergehender Teil mit einem Nebensatz endet, steht davor ein Beistrich, z. B. Zugleich erkläre ich, daß ich einverstanden bin, und erwarte baldigen Bescheid. Vor und zwar steht immer ein Beistrich, z. B. Das Schiff kommt einmal wöchentlich, und zwar in der Regel des Sonntags.

2. Der Beistrich steht vor und nach der Anrede, wenn sie in die wörtlich angeführte Rede eingeschaltet ist, ferner nach Ausrufen, wenn sie keinen besondern Nachdruck haben, z. B. So hört nun, Kinder, was ich euch zu sagen habe. Ach, Vater, kommst du selbst? So steht auch nach ja ein Beistrich, wenn es lediglich das Gesagte beträftigend wiederholt, z. B. Ja, daran ist nicht zu rütteln, nicht aber, wenn es nur steigernd Neues bringt: Das wissen schon Jünglinge, ja Kinder.

3. Der Beistrich steht vor und nach dem Beisatz, z. B. Philipp der Gute, Herzog von Burgund, stand auf Seiten der Feinde seines Oberlehnherrn. Der Direktor der Sternwarte, Förster, hat .. (wenn die Sternwarte nur einen Direktor hat), aber: Der Sekretär der Sternwarte Meyer hat .. (wenn die Sternwarte mehrere Sekretäre hat).

4. Der Beistrich steht vor und nach den Eigenschafts- und Mittelwörtern, wenn sie des Nachdrucks wegen eine andre als die gewöhnliche Stellung vor ihrem Hauptwort einnehmen, z. B. Am Münsterturm, dem grauen, da sieht man, groß und klein, viel Namen eingehauen. Und in langen Reihen, klagend, saß der Troerinnen Schar. Stehen zwei oder mehrere Eigenschaftswörter hinter ihrem Hauptwort, so werden sie von diesem durch einen Beistrich getrennt, z. B. Es erschien in jedem neuen Jahr ein Mädchen, schön und wunderbar. Dagegen (ohne Nachdruck): Bei einem Worte wundermild, da war ich jüngst zu Gast. Nöslein rot. Ähnlich: ein Mann namens Meyer.

5. Der Beistrich steht nach den Wörtern, die des Nachdrucks wegen aus dem Satz herausgehoben und in diesem durch ein Fürwort oder ein Umstandswort ersetzt werden, z. B. Der Tag, er ist nicht mehr fern. Bei einem Worte wundermild, da war ich jüngst zu Gast.

6. Der Beistrich steht zwischen dem übergeordneten und dem untergeordneten Satz, besonders vor und nach dem rückbezüglichen Satz, vor dem Nachsatz, vor dem abhängigen Frageatz und vor allen Bindewörtern, die einen Satz beginnen, mithin also auch vor und und oder, wenn diese einen Satz einleiten (vgl. S. XXXVIII f. die Beispiele zu 1), z. B. Als Friedrich aus der milden Lust Italiens, in der er Genesung gesucht hatte, in den rauhen Norden heimkehrte, wußte

er schon, daß ihm nur kurze Zeit zur Ausführung seiner Pläne beschieden war. Der Minister war damit einverstanden, daß die Interpellation auf die Tagesordnung gesetzt werde, und erklärte sich zur Beantwortung bereit. Wenn die Bündewörter oder, wie, leben]so wenig — wie, sowie, sowohl — als auch, entweder — oder, neber — noch nur Satzteile, nicht ganze Sätze, verbinden, so steht vor ihnen kein Beistrich, z. B. Er kommt heute oder morgen. Feinde wie Freunde lobten die Tat. Weder daheim noch in der Fremde fand ich Ruhe. Ebenso: er ist älter als sein Freund; aber: er ist älter, als er aussieht.

7. Der Beistrich steht vor und nach dem eingeschobenen Satze, z. B. Ich weiß dir Dank, sprach der Korse, daß würdig du von mir gebacht. Auch abgekürzte Sätze, die für Umstandswörter stehen, werden oft zwischen Beistriche gesetzt, z. B. Das amtliche Regelbuch ist, wie bekannt, für alle Beamten maßgebend. Ich werde dir, falls nötig, mehr Geld schicken. Kommt, wo möglich, etwas früher. Ich bin, Gott sei Dank, gesund. Aber: Schreibe so ausführlich wie möglich. Kommt so oft wie möglich. Er sprach sich wie folgt über die Sache aus.

8. Der Beistrich steht in der Regel vor und nach abgekürzten Sätzen, d. h. Wörtern oder Wortverbindungen, die an Stelle ganzer Sätze stehen. Hier kommt besonders die Nennform mit ohne zu, um zu, zu in Betracht. Vor ohne zu, um zu, statt und anstatt zu, ferner vor zu, wenn es in der Bedeutung von um zu steht, sagt man immer einen Beistrich, z. B. Niemalskehrte ich heim, ohne euch etwas mitzubringen. Er sandte dich in diese Lande, um Recht zu sprechen. Es lebt ein Gott, zu strafen und zu rächen. Vor dem abgekürzten Satze in Gestalt der Nennform mit bloßem zu steht ferner immer ein Beistrich, wenn auf die Nennform durch ein vorhergehendes es, daran, darauf usw. hingewiesen wird, z. B. Ich bin es nicht wert, dein Kind zu heißen. Wir denken nicht daran, uns dieser Pflicht zu entziehen. Hoffst du darauf, das große Los zu ziehen? Auch wenn die Nennform mit zu Erweiterungen zu sich nimmt, wird sie wie ein Nebensatz behandelt und durch einen Beistrich von dem Hauptsatze getrennt, z. B. Goethe hatte das Recht und die Pflicht, sich seine Zirkel durch die Ereignisse nicht stören zu lassen. Er trug sich mit der Idee, eine Versammlung ausgezeichneter Männer nach Weimar zu berufen. Der Minister beabsichtigt, Sie bald zu befördern, und wird das Weiterre veranlassen. Sonst steht vor zu mit der bloßen Nennform kein Beistrich, z. B. Er scheint erquickt die Lust zu trinken. Beide Feldherren hofften zu siegen. Wer zu hassen angefangen, hat froh zu leben aufgehört. Als abgekürzte Sätze sind auch die ihrem Hauptwort oder Fürwort vorausgehenden mit näheren Bestimmungen versehenen Mittelnwörter zu betrachten, z. B. Raum in Rom angekommen, begaben sich die Reisenden auf das Kapitol. Über den Inhalt der Drahnachricht sichtlich erfreut, unterbrach der Vorsitzende die Sitzung.

Anmerkung. Der Beistrich steht bei Angabe des Datums hinter dem Ortsnamen, z. B. Leipzig, den 25. April 1903; ebenso auch hinter der Bezeichnung des Tages, z. B. Dienstag, den 24. Oktober; morgen, den 12. Januar. Steht vor dem Wochentage »am«, so steht der nachfolgende Monatstag am besten im Wemfall, z. B. am Dienstag, dem 12. Januar, da der Monatstag als ein erklärender Beisatz zu dem Wochentage aufzufassen ist; vgl. »amt.« (S. 15). Man merke auch: Berlin, Freitag, den 5. Februar, vormittags 11 Uhr. Bei Wohnungsangaben (vgl. S. XXXVIII, Anmerkung 1) werden die verschiedenen Bezeichnungen durch Beistriche getrennt, z. B. Näheres daselbst (u. Nr. 16), Erdgeschoß, vorn links, bei Müller; Weidemannstr. 4, Hof r., 1 Dr. L, bei Müller.

III. Der Strichpunkt ist der Stellvertreter des Beistrichs, wenn dieses Zeichen zu schwach, des Punktes, wenn dieses Zeichen zu stark erscheint. Da das Urteil darüber, ob einer dieser Fälle vorliegt, verschieden sein kann, so lassen sich für die Anwendung des Strichpunktes keine so bestimmten Regeln geben wie für die andern Satzzeichen. Doch kann folgendes zur Richtschnur dienen:

1. Der Strichpunkt steht bei Aufzählungen, um Gruppen gleichartiger Begriffe voneinander zu trennen, z. B. Dieser fruchtbare Landstrich trägt Roggen,

Gerste, Weizen, Spelt; Kirschen, Pflaumen, Äpfel, Birnen; Tabak, Leinsamen, Färberwaid; ferner die verschiedensten Arten von Nutzhölzern.

2. Der Strichpunkt steht statt des Punktes, wenn zwei der sprachlichen Form nach völlig selbständige Sätze als dem Gedanken nach eng zusammengehörig bezeichnet werden sollen, z. B. Und zum König bringt man die Wundermär; der fühlt ein menschliches Röhren.

3. Der Strichpunkt steht statt des Beistrichs, um einander nebengeordnete Sätze, besonders wenn sie von größerem Umfang oder von besonderer Bedeutung sind, voneinander zu trennen. So steht der Strichpunkt besonders oft vor den Bindewörtern aber, doch, denn u. a. Zuweilen steht er auch statt des Beistrichs vor dem Nachsatz, ferner in einem größeren Satzgefüge, um die einzelnen größeren Glieder des durch einen Doppelpunkt von dem Vorderzäze getrennten Nachsatzes zu scheiden, z. B. Des Wassers und des Feuers Kraft verbündet sieht man hier; das Mühlrad, von der Flut gerafft, umwälzt sich für und für; die Werke klappern Nacht und Tag. Lange blieb der Vater taub für unsre Bitten; doch endlich, als er sah, wieviel uns daran gelegen war, bequemte er sich dazu, die Erlaubnis zu geben. Wenn Friedrich den Obersten, dessen Regiment bei der Heerschau einen Fehler gemacht hatte, vor der Front mit herbem Schelbtwort tadelte; wenn er mehr an die geleistete Arbeit dachte als an die Beschwerden der Arbeiter; wenn er ruhelos mit seinem Fordern auch der schnellsten Tat voranleiste: so verband sich mit der tiefen Ehrfurcht vor dem großen Herrscher auch eine Scheu, wie vor einem, dem nicht irdisches Leben die Glieder bewegt.

IV. Doppelpunkt.

1. Der Doppelpunkt steht vor der wörtlich angeführten Rede, z. B. Da macht der Prinz vor Saalfeld halt und spricht: »Hier muß ich bleiben.«

2. Der Doppelpunkt steht bei Aufzählungen, wenn das Aufzährende vorher angekündigt ist. Geht der Aufzählung als, wie, nämlich voraus, so kann der Doppelpunkt auch fehlen, z. B. Die Namen der Monate sind folgende: Januar, Februar, März usw. Das Jahr hat zwölf Monate, nämlich [:] Januar, Februar, März usw.

3. Der Doppelpunkt steht oft vor solchen Sätzen, die als eine Folgerung aus dem Vorhergehenden oder als eine Erläuterung erscheinen sollen, z. B. Zu Hause weilt er selten, zu Hofe kommt er nie: man muß im Walde streifen, wenn man ihn fahnen will.

4. Der Doppelpunkt steht vor dem Nachsatz, wenn der Vorderzäze von größerem Umfang und mehrfach gegliedert ist; vgl. das letzte Beispiel in III, 3.

V. Das Fragezeichen steht innerhalb des Satzganzen, wenn ein fragendes Fürwort oder ein wörtlich angeführter Fragezäze einen Teil des Ganzen bildet, z. B. »Was? So lebt mein Sohn noch, und ihr wisst, wie's ihm geht?« fragt' ich den Krankenwärter. »Woher des Wegs?« erschallt des Wärters Ruf. »Wohin so schnell?« rief er mir zu.

Ummerkung. Bei abhängigen Fragen steht nie ein Fragezeichen, z. B. Woher das Geld gekommen, habe ich nie erfahren können. Wie es bei dem Kampfe zugegangen, ist den Beteiligten selbst nicht klar.

VI. Das Ausrufungszeichen steht innerhalb des Satzganzen nach der mit Nachdruck gesprochenen Anrede, daher auch bei der Anrede im Eingang von Briefen; ferner wenn Sätze, an deren Schluß nach A III (S. XXXVIII) das Ausrufungszeichen stehen muß, als Teile eines größeren Ganzen erscheinen, z. B. »Folgt mir zum Sturm!« erschallt des Führers Ruf.

VII. Gedankenstrich.

1. Der Gedankenstrich steht innerhalb eines Satzes zur Bezeichnung einer längern Pause, besonders um auf etwas Unerwartetes vorzubereiten, z. B. Er will der Vater Thron besteigen und — wandelt auf ein Blutgerüst. »Der Schatz liegt« — hier starb der Vater.

2. Der Gedankenstrich steht vor und nach solchen selbständigen eingeschobenen Sätzen, die den Nachdruck des Gesagten zu erhöhen bestimmt sind, z. B. Denn Bank an Bank gedränget sitzen — es brechen fast der Bühne Stützen —, herbeigeströmt von fern und nah, der Griechen Völker wartend da.

VIII. In runden Klammern stehen Wörter und Sätze, die zur Erklärung des Gesagten bestimmt sind, z. B. Schrot (von schroten = zerschneiden) bedeutet das Gewicht, Kern (verwandt mit Korn) den Feingehalt der Münze. Die Bewohner des Städtchens, durch den Vorfall (den Ausbruch des Besuchs) und die drohende Gefahr erschreckt (der Ort lag am Ufer, und keine andre Flucht als zu Schiff war möglich), baten, er möge sie so großer Not entreißen.

Eckige Klammern setzt man, wenn in einem eingeklammerten Satzteile wieder etwas eingeklammert werden soll, z. B. Das Wort Distraction (vom lateinischen distrahere [zusammengezett aus dis und trahere] abgeleitet) wird mit Schluss geschrieben.

Ebenso bedient man sich der eckigen Klammern, wenn man in Zitaten eigene Zusätze als solche kenntlich machen will, z. B. In einem Berichte über die Verhandlungen von Ärzten und Ingenieuren heißt es: »Wenn ich die Gesichter meiner Studenten ansehe [es war ein Professor der Medizin, der das sagte], bemerke ich oft einen verlegenen Ausdruck, weil sie die Bedeutung der technischen Kunstmärkte, die ich anwende, nicht verstehen.«

IX. Anführungszeichen (auch Gänsefüßchen genannt).

1. Die Anführungszeichen stehen vor und hinter einer wörtlich angeführten Rede, und zwar sowohl bei einem kurzen Ausspruch als auch bei Anführung eines längeren Abschnittes, der als von einem andern herrührend bezeichnet werden soll, z. B. So lautet der Bericht: »Wohl lasst ich hier das Leben, die Treue lasst ich nicht.«

2. Die Anführungszeichen stehen ferner, wenn einzelne Wörter oder kurze Aussprüche als nicht von dem Redenden herrührend, als Zitate, allbekannte Ausdrücke oder auch als Bücherstitel bezeichnet werden sollen, z. B. »Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!«, so tönt's von neuem vor unserm Ohr. Wer kennt sie nicht, die »Kraniche des Ibylus«! Der Spruch stammt aus Grillparzers »Ahnfrau«. Wenn in einem mit Anführungszeichen versehenen Satz eine wörtlich angeführte Rede eingefügt wird, so erhält diese halbe Anführungszeichen, d. h. am Anfang einen Beistrich, am Ende einen umgekehrt stehenden Beistrich (...), z. B. In dem Berichte Metternichs über eine Unterredung mit Napoleon heißt es: »Napoleon fasste sich und sagte mir folgende Worte: Die Franzosen können sich nicht über mich beklagen; um sie zu schonen, habe ich die Deutschen und die Polen geopfert.« Er schien zu vergessen, daß er zu einem Deutschen sprach.«

Wird eine Rede oder ein Brief zwischen Anführungszeichen eingeschlossen, so dürfen diese nur am Anfang und am Ende des Ganzen gesetzt werden, nicht bei jedem Absatz oder gar bei jeder Zeile.

Bei Plakaten und andern Reklameanzeigen werden die allgemeinen Gesetze über die Satzzeichen oft außer acht gelassen. Das ist aber durchaus nicht zu billigen. Eine gefällige Form der Anordnung läßt sich auch bei richtiger Anwendung der Satzzeichen erzielen.

IV. Einzelvorschriften für den Schriftsatz¹.

In diesem Abschnitte stellen wir einige Einzelvorschriften zusammen, deren allgemeine Befolgung für die Einheitlichkeit des Verfahrens bei der Herstellung von Drucksachen sehr wünschenswert wäre.

¹ Dieser Abschnitt ist insbesondere zum Gebrauche in Buchdruckereien, für Sezzer usw. bestimmt.

Abkürzungen.

Für einige in der Tagespresse sehr häufig vorkommende Namen von Parteien und von Zeitungen ist es wünschenswert, gleichartige Abkürzungen zu haben. Wir schlagen folgende vor:

1. Parteianamen. Antisemiten: Ant.; Bund der Landwirte: Bd. d. Landw.; Freisinnige Vereinigung: Frs. Vrg.; Freisinnige Volkspartei: Frs. Vp.; Freikonservative: Freikons.; Konservative: Konf.; Nationalliberale: Natl.; Reichspartei: Rp.; Sozialdemokraten: Soz.; Wirtschaftliche Vereinigung: Wirtsch. Vrg.; Zentrum: Zentr.

2. Zeitungen. Deutsche Zeitung: Dtsch. Ztg.; Frankfurter Zeitung: Frff. Ztg.; Freisinnige Zeitung: Frs. Ztg.; Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Nordd. Allg. Ztg.; Tägliche Rundschau: Tgl. Rdsch.

Wenn die Wörter Seite, Band, Nummer, Anmerkung usw. das Geschlechterwort vor sich haben, so können sie der größeren Vollwertigkeit wegen vor einer folgenden Zahl nicht abgekürzt werden; geht kein Geschlechterwort vorauf, so können sie abgekürzt werden, z. B. die Seite 5, der Band 8, aber: S. 5, Bd. 8. Dagegen muß es besser heißen: 5. Seite (nicht: 5. S.), 8. Band (nicht: 8. Bd.), da die Voranstellung der Zahl dem Hauptwort größeren Wert verleiht.

Ligaturen æ, œ statt Ae, ae, Oe, oe.

In lateinischen Wörtern sind die Ligaturen nicht anzuwenden, z. B. Caelius mons, Asa foetida. In französischen Wörtern, die im deutschen Satz versprent vorkommen, muß, wie im französischen Satz überhaupt, stets œ und œ gesetzt werden, z. B. œuvres, œœur. Selbst bei Fraktursatz darf auf das kleine œ nicht verzichtet werden, z. B. horsœuvre.

Sonstige Ligaturen.

In Wortverbindungen wie Schiffahrt, Schnellläufer, alliebend, d. h. also in Wörtern, die von drei gleichen Mitlauten einen ausgestoßen haben, ist die Ligatur anzuwenden, wenn sie in der betreffenden Schriftgattung vorhanden ist. Die Ligatur ist ferner überall da anzuwenden, wo sie die sprachliche Richtigkeit nicht stört, z. B. benutzen, abstaufen, Billard, nicht aber in einfachen Zusammensetzungen wie entzwei, Kaufleute, vielleicht.

Fremdsprachliche Haupt- und Eigenschaftswörter mit großem Anfangsbuchstaben.

Im Deutschen verstreut vorkommende Hauptwörter und hinter dem Geschlechterwohl stehende Eigenschaftswörter aus fremden Sprachen sind groß zu setzen, sofern sie nicht in Klammern oder zwischen Gänsefüßchen stehen, z. B. Das ist ihm eine Terra incognita. Er war ein Agent provocateur. Emilio ist ein Musico senza pari. Das war das Primum vitium. Aber: Das Wort Thron (*θρόνος*) ist ein Fremdwort. Das *parlour* der Engländer ist unser Empfangszimmer.

Bs, nicht: ss.

Wenn in einer Antiquaschrift kein s vorhanden ist, so ist statt dessen als Notbehelf das ss anzuwenden, z. B. Massachsen. Ist auch ss nicht vorhanden, so bleibt nichts weiter übrig, als ss zu setzen, also Massachen, obwohl das mit der amtlichen Rechtschreibung durchaus unvereinbar ist. Gänzlich falsch dagegen wäre Massachen, denn die drei s sind gemäß der richtigen Schreibung (Bs) nur als zwei Mitlaute aufzufassen, nicht als drei, von denen einer auszustoßen wäre. Erst recht falsch wäre die Weglassung eines s in Wörtern wie Kongreßstadt, Reißschiene, in denen s und die untrennbar Buchstabenverbindungen st und sch zusammentreffen. Es darf also nicht Kongresstadt, Reisschiene gesetzt werden und nur im Notfalle Kongressstadt, Reisschiene.

Der Buchstabe ß in fremdsprachlichem Satz.

Wenn aus einem deutschen Namen, in dem ß vorkommt, durch Auffügung einer lateinischen Endung ein lateinisches Wort gebildet wird, so bleibt das ß erhalten, es erscheint also als B (in Antiqua). So wird z. B. aus Weissenburg: Weissenburgensis (der Codex Weissenburgensis). Ebenso wird B gezeigt, wenn deutsche Eigennamen mit ß in fremdsprachlichem Satz erscheinen, z. B.: Monsieur Aßmann a été à Paris. Ho trovato il Signor Große a Venezia.

Eigentümliches in fremden Namen.

In polnischen und böhmischen Namen, z. B. Chodowiecki, Palacky, ist ck stets getrennt zu sehen, denn ck ist hier tzk, nicht etwa kk zu sprechen. In polnischen Namen wird der Laut sch durch sz (nicht: sz) bezeichnet, und in der bekannten Endung wird ffi (nicht: sk) geschrieben, z. B. Lukaszewski, Kraszewski.

Frankfurt a/M. oder Frankfurt a. M.?

Der Schrägstrich ist zwar in derartigen Fällen ziemlich weit verbreitet; allein es ist nicht einzusehen, wozu er dienen soll. Wir empfehlen daher die einfachere Abkürzung durch einen Punkt. Beispiele: Frankfurt a. M., Köln a. Rh.; ferner: Frankfurt a. d. O., Halle a. d. S. Die deutsche Reichspost schreibt Halle (Saale), Frankfurt (Oder). Auch gegen diese Bezeichnungen ist nichts einzuwenden, doch sollte man sie nur auf Briefumschlägen und in Briefköpfen anwenden. Unzulässig sind Schreibungen wie Frankfurt a. O. (was Frankfurt am Oder wäre) sowie Frankfurt-Oder.

1903/4 oder 1903/04?

Da es allgemeiner Brauch ist, 1914/15 usw. zu sehen, so empfehlen wir, in solchen Fällen die Null hinter dem Schrägstrich zu wiederholen, z. B. 1906/07.

Anwendung des Schrägstrichs bei Hausnummern.

Auch bei Hausnummern ist der Schrägstrich sehr verbreitet; empfehlenswerter ist die Anwendung des Gedankenstrichs, z. B. Burgstraße 14—16 (anstatt: Burgstraße 14/16). Wenn die Zahlen unmittelbar aufeinander folgen, wird auch oft »u.« angewandt, z. B. Karlstraße 9 u. 10 (bei nicht fortlaufenden Hausnummern ist auch Karlstraße 8 u. 10 möglich).

usw. — sc. — etc.

Im deutschen Satze ist »und so weiter« der amtlichen Vorschrift gemäß durch usw. abzutüzen, und zwar sowohl in Fraktur wie in Antiqua. Die Form sc., die sich innerhalb der Lautschrift wie eine Hieroglyphe, wie ein Vertreter der Zeichenschrift, ausnimmt, ist veraltet und nicht mehr anzuwenden.

Die Form etc. darf nur im Antiquasatz angewandt werden, wird aber besser durch usw. ersetzt. Für lateinischen Satz, also innerhalb lateinischen Textes, ist etc. selbstverständlich. Ferner sei erwähnt, daß die Franzosen und Engländer &c., die Italiener ecc. und die Spanier etc. verwenden, und zwar lesen alle stets einen Beistrich vor diese Abkürzungen, was im Deutschen nicht üblich ist.

Das Et-Zeichen.

Das Et-Zeichen ist gleichbedeutend mit u., darf aber nur in Firmen angewandt werden, z. B. Voß & Komp., Meyer & Neumann. Beim Trennen ist & möglichst auf die zweite Zeile zu bringen.

Somit ist als Abkürzung für »und« stets u. zu sehen.



Stellung des Satzzeichens bei Anwendung von Anführungszeichen.

Statt besonderer Regeln mögen folgende Beispiele zur Veranschaulichung dienen: Er erwiderte: »Jeder hat sein eigenes Urteil.« — Mit dem Rufe: »Meine Kinder, meine Kinder!« stürzte die Mutter aus dem brennenden Hause. — Das Wort »ist« nennt man Satzband oder Kopula. — Goethe schrieb: »Wielands Oberon' wird als ein Meisterstück angesehen werden.« — Da ist er wieder mit seinem »Ich kann nicht!« — Endlich verstummte das entsetzliche »Hilfe! Hilfe!«. — Wir lasen Goethes »Braut von Korinth« und Schillers »Kraniche des Ibykus«. — Ein Verkäufer ist er, ja, aber ein »Seelenverkäufer.« — Der »Kampanile von Pisa« ist ein wunderbares Bauwerk. — Sie sprach: »Verlaß mich nicht!« — »Frau Gottsched«, ein Kulturbild von Paul Schlenther. — Die »Flavier«, ein römisches Herrschergeschlecht. — »Was schaffst du?« redet der Graf ihn an. — »Niemals, niemals!« erkönte es von ihren Lippen. — »Wer liebt, muß leiden«, lautet ein bekanntes Sprichwort. — »Gedanken sind frei« (Shakespeare, Was ihr wollt I, 3). — »Ich bin«, spricht jener, »zu sterben bereit.« Über: »Es ist möglich,« sagte er, »daß wir heute noch abreisen.« (In dem letzten Satz müßte auch ohne die Unterbrechung ein Beistrich stehen; er gehört also zu der wörtlich angeführten Rede selbst.)

Form der Anführungszeichen im Deutschen und bei Anführungen aus fremden Sprachen.

Im deutschen Schriftatz werden die Anführungszeichen jetzt allgemein in der neuen Form (»...«) angewandt¹. Für einzelne aus fremden Sprachen angeführte Wörter ist die Textsprache maßgebend, z. B. Das englische Wort »lawn-tennis« ist der Name eines beliebten Ballspiels. Die italienischen »carabinieri« sind mit unsern Gendarmen zu vergleichen. Werden ganze Sätze oder Absätze aus fremden Sprachen angeführt, so bedient man sich der in der betreffenden Sprache üblichen Anführungszeichen, z. B. Ein englisches Sprichwort lautet: "Early to bed and early to rise makes a man healthy, wealthy and wise." «Frate, frate! Libera chiesa in libero stato!» waren Cavour's letzte Worte. Die Anführungszeichen sind also je nach der Sprache, der das Angeführte entnommen ist, einheitlich zu verwenden.

 $\frac{1}{2}$ szöllig, 5pfündig, $\frac{3}{4}$ fach u. ä.

In solchen Zusammensetzungen wird kein Zwischenraum hinter die Ziffer gesetzt. Werden mehrere zusammengefaßt, so treten Bindestriche hinter die Ziffern mit Ausnahme der letzten, z. B. $\frac{1}{2}\text{z}$, $\frac{1}{4}\text{z}$ und $\frac{1}{8}\text{szöllig}$.

Das Paragraphzeichen.

Das Paragraphzeichen, ein völlig selbständiges Kürzungssymbol, darf keinen Punkt hinter sich haben, z. B. § 12.

Die Wiederholung dieses Zeichens hinter bis (—) und und sowie dessen Verdoppelung, wenn mehrere Zahlen folgen, ist zu vermeiden. Man setze also z. B. § 9 bis 15 oder § 9—15 (nicht: § 9 bis § 15, § 9—§ 15 oder §§ 9 bis 15, §§ 9—15), wie man S. 9 bis 15 oder S. 9—15 sehen würde. Dagegen setze man statt des Zeichens das volle Wort, wenn man die Mehrzahl durch das Geschlechtswort bezeichnet, z. B. Die Paragraphen 9 bis 15 (oder die Paragraphen 9—15) enthalten alles Wesentliche. In den Paragraphen 9 bis 15 (oder in den Paragraphen 9—15) ist alles übrige dargelegt. Vgl. auch das über die Abkürzungen (S. XXXVIII unter B I) Gesagte.

¹ Die zuweilen vorkommende Stellung «...», die dem französischen Brauch entspricht, ist im Deutschen zugunsten der Einheitlichkeit zu vermeiden.

Das Sterbezeichen (†) usw.

Wenn das Sterbezeichen (†) am Schlusse einer Überschrift steht, z. B. Birchow †, darf der Schlußpunkt nicht wegleiben, denn das † ist durchaus kein Ersatz für den Schlußpunkt.

Für familiengeschichtliche Arbeiten empfiehlt sich die Anwendung der folgenden, schon vielfach üblichen Zeichen statt der mehr Raum beanspruchenden Abkürzungen: für geboren (geb.): *, für getauft (get.): (*), für vermählt (verm.): ∞, für gestorben (gest.): †, für begraben (begr.): (†).

Abgekürztes Datum.

Bei abgekürzter Angabe von Daten verwendet man für Tag und Monat nicht die Bruchform, sondern man schreibt die Zahlen mit Punkten nebeneinander, z. B. am 1. 5. 10 geboren; Leipzig, den 8. 9. 12.

Strich zwischen Zahlen.

Ein Strich zwischen Zahlen kann sowohl »bis« als auch »weniger« (minus) bedeuten. Wo nach dem Zusammenhang ein Zweifel möglich ist, muß »bis« ausgesetzt werden. Vgl. ferner S. 58 des Wörterverzeichnisses unter »bis«.

Raumverteilung bei Gradangaben.

Zwischen dem Minus- oder Pluszeichen und der Ziffer ist nur ein Spatium, vor dem Gradzeichen nichts und hinter diesem nur ein Viertelgeviert zu setzen, z. B. -3° R, $+3^{\circ}$ C.

Raumverteilung beim Auslassungszeichen usw.

Dem Auslassungszeichen geht der regelmäßige Zwischenraum voran, z. B. aber 's kam anders, so 'n Mann; eine Ausnahme machen nur die sehr üblichen Verbindungen sich's, geht's usw., weil sie als ein Ganzes gefühlt werden.

Nach unausgeführt Sätzen u. ä. kommt vor das Satzzeichen entsprechender Zwischenraum, z. B. er muß heute ...; falls er heute

Stellung der Fußnoten- oder Nummerungszeichen¹.

Fußnoten- oder Nummerungszeichen stehen immer vor den Satzzeichen und vor den schließenden Anführungszeichen.

Anwendung der Antiqua im Fraktursatz.

Um dem bisherigen Schwanken in der Wahl zwischen Antiqua und Fraktur ein Ende zu machen, empfiehlt es sich, folgende Grundsätze zu beobachten:

1. Alle Fremdwörter romanischen Ursprungs, die nicht durch Annahme deutscher Biegung oder deutscher Lautbezeichnung als eingedeutsch erscheinen, setze man aus Antiqua, z. B. en avant, en arrière, en vogue, in praxi, in petto; a conto, dolce far niente; ferner Verbindungen wie Agent provocateur, Tempi passati, Lapsus linguae, Agnus Dei. Auch alle italienischen technischen Ausdrücke aus der Tonkunst, wie andante, adagio, moderato, vivace, setze man aus Antiqua. Die der lateinischen Sprache entstammenden Bezeichnungen Dur und Moll sind als eingedeutschte Hauptwörter aufzufassen und daher groß zu setzen, z. B. C-Dur.

2. Wenn ein Fremdwort deutsche Lautbezeichnung oder deutsche Biegung annimmt oder mit einem deutschen Worte zusammengesetzt wird, so setze man es aus Fraktur, z. B. adagio, aber: das Adagio, die Adagios; a conto, aber: die Akontozahlung; dolce far niente, aber: das Dolcefarniente.

¹ Hochstehende Ziffern ohne Klammern verdienen der größeren Einfachheit und der Raumsparnis wegen den Vorzug sowohl vor Ziffern mit Klammern als auch vor Sternen oder Kreuzen mit oder ohne Klammern.

Schreibung von Wortverbindungen, die durch erklärende Zusätze usw. unterbrochen werden.

Statt besonderer Regeln mögen folgende Beispiele zur Veranlassung dienen: *Führ-* usw. *Kosten*; *Gemeinde(ams)vorsteher* (= Vorsteher der Gemeinde od. des Gemeindeamts), aber: *Gemeinde- (Amts-) Vorsteher* (= Gemeindevorsteher od. Amtsvorsteher); *Privat-* (*Haus-*) *Briefkasten*; *Friedrich-* (*Ecke Leipziger*) *Straße*, aber: *Friedrich-* (*Ecke Jäger-*) *Straße*; *Nord-Süd-* (*Brenner-*) *Express*; die wappen- (oder medaillon-) tragenden Figuren.

Körperstruktur oder Korpus Fraktur usw.?

Wenn die Namen der Schriftgrade, z. B. *Petit*, *Körper*, *Cicero*, mit den Namen der Schriftarten zusammentreffen, d. h. wenn sie ihnen als Bestimmungswort vorangehen, so werden sie, ihrer Bedeutung gemäß, nicht mit ihnen verbunden, z. B. *Körper Fraktur*, *Petit fette Antiqua*, *Cicero Kirchenschrift*. Diese Verbindungen sind nicht als Zusammensetzungen anzusehen, weil sonst das Bestimmungswort, also der Name des Schriftgrades, den Hauptton haben müßte. In allen andern Verbindungen, wo der Name des Schriftgrades den Hauptton hat, findet Zusammenschreibung statt, z. B. *Körpersschrift*, *Petitgeviert*. Die Namen der Schriftgrade haben also einen zweifachen grammatischen Wert. Gelten sie als Eigenschaftswörter, so werden sie mit dem folgenden Wort nicht verbunden; gelten sie als Hauptwörter, so werden sie mit dem folgenden Grundwort verbunden.

Schriftart des Bindestrichs in Fraktursatz, der mit Antiqua vermischt ist.

Wenn in Fraktursatz bei Wortzusammenfassungen der eine Teil der Zusammensetzung aus Antiqua gesetzt werden muß, so sind etwa vorkommende Bindestriche aus der Texthchrift, also aus Fraktur, zu setzen, z. B. CGS-Maßsystem. Eine Ausnahme wird nur dann gemacht, wenn der mit dem Bindestrich schließende erste (Antiqua-) Bestandteil an das Ende einer Zeile oder in Klammern zu stehen kommt; in diesem Falle ist der Bindestrich aus Antiqua zu setzen. In besondern Fällen kann auch eine Vermischung von Fraktur- und Antiquabindestrichen stattfinden, z. B. Hoftheater-Corps-de-ballet; denn innerhalb des aus Antiqua gesetzten Wortes müssen auch die Bindestriche aus Antiqua gesetzt werden.

Schriftart von fremdsprachlichen Personen- und erdkundlichen Namen im Fraktursatz.

Fremdsprachliche Personen- und erdkundliche Namen haben sich der Texthchrift anzupassen, d. h. sie sind im Fraktursatz aus Fraktur zu setzen, z. B. Charles Monod, Henri Charmier, Michelangelo Buonarroti, Wereschtschagin, Cervantes; Milano, Napoli, Stambul, Queenborough, Abbazia.

Streckenstriche.

Bei Streckenangaben, besonders in Eisenbahnfahrplänen, ist es üblich, statt des Bindestrichs den Streckenstrich anzuwenden; dieser ist ein einfacher Strich, ähnlich dem Gedankenstrich, aber um ein Drittel kürzer, z. B. Hamburg – Berlin, Wien – Belgrad, Athen – Patras. Vor und hinter dem Streckenstrich ist ein Viertelgeviert zu setzen. Im gewöhnlichen Satz genügt der Bindestrich.

Auszeichnung des Biegungs-s und der Silbe ..sche[n] hinter Namen.

Wenn Eigennamen ausgezeichnet (d. h. durch den Druck hervorgehoben) werden und mit einem Biegungs-s oder mit der Silbe ..sche[n] versehen sind, so müssen auch s oder sche[n] ausgezeichnet werden, z. B. Meyers Lexikon, die

Langenscheidtsche Drucklegungswarte, Teichmanns Praktische Methode, die Virchowschen Versuche, nicht: Meyers Lexikon, die Langenscheidtsche Drucklegungswarte, Teichmanns Praktische Methode, die Virchowschen Versuche.

Unterführung bei mehr als einem Wort.

Ist mehr als ein Wort zu unterführen, so wird das Zeichen auch dann unter jedes einzelne Wort gesetzt, wenn die Wörter nebeneinanderstehend ein Ganzes bilden, z. B. Schöneberg b. Berlin, nicht: Schöneberg b. Berlin
 » » » »

Schreibung zusammengezogener Wörterklärungen.

Um Raum zu sparen, werden in Wörterverzeichnissen Erklärungen oft zusammengezogen, z. B. Halbsamt (vgl. »Velvet« auf S. 517). Das bedeutet, daß man »Velvet« mit »Samt« und auch mit »Halbsamt« erklären kann, keineswegs aber, daß man auch »samt« schreiben darf.

Auszeichnung bei Kapitälchensatz.

Werden in einem aus Antiqua gezeigten Werke in Eigennamen Kapitälchen angewandt, so sind die Namen nur, wenn sie allein stehen, aus Kapitälchen zu zeigen, nicht aber, wenn sie mit einem Gattungsnamen verbunden sind, z. B. WINCKELMANN, aber: Winckelmannstag.

Schreibung von Zahlen.

Vor der alten Buchdruckerregel, nach der die Zahlen von 1 bis 12 in Buchstaben und die Zahlen von 13 an in Ziffern zu zeigen sind, wird hier gewarnt. Gegenüber dieser Regel sind auch die Zahlen von 1 bis 12 in Ziffern zu zeigen, wenn die Zahl und die nachfolgende Sache eine besondere Bedeutung haben, d. h. also, wenn die Zahl die Aufmerksamkeit auf sich lenken soll, z. B. Kurbel mit 2 Wellen, Zahnräte mit 2 Spindeln. Auch ist vor Maßen, Gewichten, Geldsorten usw. bei Anwendung der Abkürzungen stets die Zahl in Ziffern zu zeigen, z. B. 2 1, 4 kg, 6 M; setzt man diese Bezeichnungen aber aus, so kann die Zahl sowohl in Ziffern wie in Buchstaben gegeben werden, z. B. 2 Mark oder zwei Mark.

J (Selbstlaut) und ÿ (Mitlaut) in der lateinischen Druckschrift.

In der lateinischen Druckschrift wird zwischen dem Selbstlaut und dem Mitlaut J genau unterscheiden, und zwar steht I ausschließlich für den Selbstlaut, J ausschließlich für den Mitlaut. Diese Unterscheidung machen alle neueren Sprachen. Daß die deutsche Druckschrift einen Unterschied zwischen J (Selbstlaut) und ÿ (Mitlaut) nicht kennt, ist ein großer Mangel. Diesen Mangel zu beseitigen versuchte schon 1879 Daniel Sanders, indem er für den Mitlaut das Zeichen ÿ empfahl. Dieses Zeichen ist heute nur vereinzelt in Drucken zu finden, hat sich also nicht allgemein eingebürgert und ist auch nicht amtlich anerkannt worden. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch in deutscher Schrift ein Unterschied zwischen J (Selbstlaut) und ÿ (Mitlaut) geschaffen und von der zuständigen Behörde anerkannt würde, und zwar um so mehr, als er bei den kleinen Buchstaben sowohl in deutscher (i, j) wie in lateinischer (i, j) Schrift bereits seit langem besteht.

Trennung von J, i (Selbstlaut) und ÿ, j (Mitlaut) sowie von Y, y (Selbstlaut) und ÿ, y (Mitlaut) in Wörterverzeichnissen.

Da J und ÿ einen zwiefachen lautlichen Wert haben, so empfiehlt es sich, die Selbstlaute J (i), ÿ (y) und die Mitlaute J (j), ÿ (y) in Wörterverzeichnissen streng voneinander getrennt zu halten.

V. Allgemeine Korrekturvorschriften¹

(Einheitskorrekturmuster).

Aufgestellt von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands.

I. Hauptregel.

Jedes in den Satz eingezzeichnete Korrekturzeichen ist auf dem Rande zu wiederholen und die erforderliche Änderung rechts neben das wiederholte Korrekturzeichen zu zeichnen, sofern dieses nicht (wie □, △) für sich selbst spricht.

lysib

II. Erklärung der wichtigsten Korrekturzeichen.

1. Andere Schrift für Wörter oder Zeilen wird verlangt, indem man das daraus zu Setzende unterstreicht und auf dem Rande die gewünschte Schriftart (fett, kursiv usw.) oder den gewünschten Schriftgrad (Borgis, Petit usw.) oder beides (fette Petit, Borgis Kursiv usw.) vermerkt, nötigenfalls unter Zuhilfenahme von Ziffern.

*1 fett! 2 kursiv!
— Lovyis!
— Lovyis Kursiv!*

2. Beschädigte Buchstaben und fälschlich aus andern Schriften gesetzte Buchstaben (Zwiebelfische) werden wie falsche Buchstaben (vgl. 4) durchgestrichen und jene auf dem Rand einmal, diese zweimal unterstrichen; unreine Buchstaben werden unterpunktet und auf dem Rande durch ◊ bezeichnet.

*Iu L L
F u*

◊ ◊

-V -V

3. Verkehrt oder quer stehende Buchstaben werden unterstrichen und auf dem Rande durch V (Abkürzung für vertatur, »umzudrehen!«) bezeichnet.

4. Falsche sowie auf dem Kopf stehende Buchstaben (Fliegenköpfe) werden durchgestrichen und auf dem Rande durch die richtigen Buchstaben ersetzt. Kommen in einer Zeile mehrere Fehler vor, so erhalten sie verschiedene Zeichen (s. die vorhergehende Zeile). Ligatur wird verlangt, indem man die fälschlich einzeln nebeneinander gesetzten Buchstaben durchstreicht und auf dem Rande

*Fy
Io Jn Iz Su Lo*

//y

¹ Die Beachtung dieser Vorschriften ist außerordentlich wichtig im Verkehr zwischen Verfassern und Buchdruckereien.

mit einem Bogen darunter wiederholt; fälschlich gesetzte Ligaturen werden durchgestrichen, auf dem Rande wiederholt und durch einen Strich getrennt, z. B. ~~Aff~~. Fälschlich gesetzte Wörter werden ganz durchgestrichen und am dem Rande richtig niedergeschrieben. Bei nur teilweise falschen Wörtern werden nur die falschen Buchstaben durchgestrichen und auf dem Rande durch die richtigen ersetzt; diese Vorschrift gilt insbesondere auch für falsche Teile am Zeilenschluß und -anfang.

5. Fehlende Buchstaben: Man streicht den dem fehlenden vorangehenden oder folgenden Buchstaben durch und wiederholt ihn auf dem Rande unter Hinzufügung des fehlenden. Fehlendes Wort oder mehrere fehlende Wörter (Leiche): Die Lücke wird ~~L~~ Striche bezeichnet und Rande das Fehlende hinzugeschrieben. Bei größeren Auslassungen wird auf das Manuskript verwiesen, z. B. Diese Presse bestand aus halber Mannshöhe ~~J~~ befestigt war.
6. Überflüssige Buchstaben oder Wörter werden durchgestrichen und auf dem Rande durch ~~N~~ (für deleatur) als zu »folgende« bezeichnet.

7. Verstellte Buchstaben oder Wörter bekommen ~~U~~ Umstellungssymbole, das andeutet, wie im Worte oder Satze stehen sollen. Die Wörter werden bei größeren Umstellungen beziffert.
8. Unleserliche Buchstaben oder Wörter: Dafür werden (zum Hinweis auf die unleserliche Stelle) Buchstaben oder Buchstabenreihen, die der Wortbreite ungefähr entsprechen, als Blockaden auf den Kopf gestellt, z. B. Die ~~H~~ sind Insekten mit unbeweglichem Pro ~~M~~ Der Korrektor gibt dann die durch die Blockade gestellte Frage an den Verfasser weiter oder setzt nach dem Manuskript das Richtige ein.

~~H~~ Al
~~H~~ auf

~~H~~ Her

~~F~~ ~~T~~ ~~S~~
~~L~~ ~~ü~~

~~L~~ ~~f~~ ~~r~~ ~~T~~ ~~S~~ ~~ü~~

~~L~~ ~~ü~~ ~~r~~ ~~t~~ ~~s~~ ~~ü~~

~~F~~ ~~J~~ ~~M~~ ~~P~~ ~~R~~ ~~T~~ ~~M~~ ~~P~~ ~~R~~

~~T~~ ~~S~~ ~~F~~ ~~S~~

~~U~~ ~~U~~
~~L~~ ~~v~~
~~T~~ ~~S~~ ~~1~~ ~~2~~ ~~3~~ ~~4~~ ~~5~~ ~~6~~ ~~7~~

~~H~~ ?
~~H~~ ~~f~~ ~~o~~ ~~r~~

9. Sperrung wird durch Unterstreichung des zu sperrenden Wortes oder Wortteiles und das Sperrungszeichen (=) auf dem Rande bezeichnet, Verbot der Sperrung durch das Zeichen ~~~~ im Text und auf dem Rande.
- + + + + +
10. Fehlender Zwischenraum wird mit l bezeichnet. Zu weite Zwischenräume werden durch Bogen mit Strich (l), zu enge durch l bezeichnet; soll ein Zwischenraum ganz wegfallen, so wird dies durch Bogen ohne Strich (o) ange deutet.
- l l
l o
11. Spieze, d. h. im Satz mitgedruckter Ausschluß, Durchschuß oder eben solche Quadrate, werden auf dem Rande durch # angezeigt.
- #
12. Verschobener Durchschuß und überhaupt nicht Linie haltende Stellen in der Zeile werden durch über und unter die Zeile gezeichnete parallele Striche angedeutet; so insbesondere auch abgefallene oder hinaufgerutschte Buchstaben oder Satzzeichen am Ende einer Zeile. Fehlender Durchschuß wird durch einen zwischen die Zeilen gezeichneten Strich angemerkt, der auf den Rand hinausgeht und hier zu einem zwischen die Zeilen weisenden spitzen Winkel verlängert wird; zu großer Durchschuß wird durch einen zwischen die Zeilen geschriebenen Strich mit zusammenziehendem Bogen angedeutet.
- —
— —
— —
13. Ein Absatz wird durch das Zeichen L im Text und auf dem Rande verlangt, z. B.:
- Die ältesten Drucke sind so gleichmäßig schön ausgeführt, daß sie die schönste Handschrift über treffen. Die älteste Druckerpreß scheint von der, die uns Jost Amman im Jahre 1568 im Bilde vor führt, nicht wesentlich verschrieben gewesen zu sein.
- L
14. Anhängung eines Absatzes verlangt man durch eine den Ausgang mit dem Einzug verbindende Linie, z. B.:

Diese Presse bestand aus zwei Säulen, die durch ein Gesims verbunden waren.

In halber Mannshöhe war auf einem verschiebbaren Karren die Druckform befestigt.

15. **Falsche Einrückung** erhält das Zeichen |, z. B.:

Die Buchdruckerpresse ist ein Werkzeug, dessen kunstvollen Mechanismus nur der begreift, der selbst daran gearbeitet hat.

16. Ein vergessener Einzug wird durch □ möglichst genau bezeichnet, z. B. (wenn Einzug um zwei Gevierte verlangt wird):

Über das Ende des 14. Jahrhunderts hinaus führt keine Art des Metalldruckes.

Der Holzschnitt kommt in Druckwerken ebenfalls nicht vor dem 14. Jahrhundert vor.

17. Aus Versehen falsch korrigiertes wird rückgängig gemacht, indem man die Korrektur auf dem Rande durchstreicht und Punkte unter die fälschlich korrigierte Stelle setzt. Das Ausradieren der Anzeichnung ist unzulässig.

III. Besonderheiten der Korrektur von Maschinensatz.

1. **Neu zu setzende Zeilen.** Sind bei Zeilengrub-Maschinensatz in einer Zeile mehrere schlechte Buchstaben, sogenannte »Krazer«, Buchstaben, die nicht Linie halten oder andere Defekte, wodurch es nötig wird, die Zeile neu zu setzen, so wird an diese Zeile ein wagerechter Strich (—) gemacht.

2. **Aussparen von Raum.** Anstatt der (bei Maschinensatz technisch unmöglichen) Blockade (vgl. II, 8) wird entsprechend freier Raum gelassen oder es werden auffällige Typen, z. B. —? mmmmm, an die Stelle gesetzt. Bei Zahlen, die vom Verfasser richtigzustellen oder auszufüllen sind, setzt man Nullen (0000) oder lässt ebenfalls freien Raum.

3. **Verstellte Zeilen** bezeichnet man durch Nummerierung in der richtigen Reihenfolge, z. B.:

Oft ist der Fall ein Mittel, besto glücklicher wieder aufzustehen. Shakespeare.
Sei guten Mutes, trockne deine Augen.

2

3

1